Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 27 — 3. Juli 1920 — 65. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements-Preise für 1920:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern.

Inhalt:

Die deutsche Reichsschulkonferenz. — Bernischer Lehrerverein. — Lehrerverein Baselland. — Schulnachrichten. — Vereinsmitteilungen.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 7.

Abonnements.

Auf Beginn des III. Quartals laden wir zu gefl. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die Schweiz. Lehrerzeitung ein: vierteljährlich Fr. 2.75.

Der Zentralvorstand.

Schmerzloses Zahnziehen
Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise
F. A. Gallmann, Zürich I
Löwenplatz 47 48

Per sofort sind abzugeben:
2 grosse eiserne Museumsschränke
Höhe 2,50 m, Länge 2,20 m, Tiefe 80 cm, Preis Fr. 350.—.
Höhe 2,50 m, Länge 1,90 m, Tiefe 60 cm, Preis Fr. 300.—
sowie ein grosser Ausstellungsschrank, geeignet für Schulsammlungen, 3 teilig. Höhe des mittleren Teiles 2,65 m, Länge 4 m, Tiefe 50 cm. Preis Fr. 400.—.
617 Zoolog. Präparatorium Aarau.

Raucht Schachtebeck-Cigarren.
BASEL. NONNENWEG 22 595

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

FH FRANZ HERKENRATH ZÜRICH 6 HAMPFENBACHSTRASSE 85
PHYSIKALISCHE APPARATE
PRÄZISIONSSTATIVE
REGULIERWIDERSTÄNDE
MESSINSTRUMENTE
MIKROSKOPE
ANALYSENWAAGEN
Grösstes Spezialgeschäft der Schweiz für Schulapparate.
Verlangen Sie neueste Lagerliste D. 451

Institut Rhenania Schweiz
Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 2

KÜNSTL. ZÄHNE in Gold u. Kautschuk in höchster Vollendung
SCHMERZLOSES ZAHNZIEHEN
PLOMBIEREN JEDER ART
A. HERGERT pat. Zahnt. ZÜRICH
Tel. S. 61.47, Bahnhofstr. 48. 471

Die Volkszeichenschule
von G. Merki, Lehrer in Männedorf, erscheint von nun an im 452
Hermann Bebie in Wetzikon-Zürich.

24 **„Ideal“**
ist in der Tat Fischer's Schuh-Crème „Ideal“, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich „Ideal“.
Dosen verschied. Grössen. Alleiniger Fabrikant: G. H. Fischer, chem. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik, Fehraltorf.

Bodmers leichtfassliche
Hand-Orgel-
Schulen zum Selbstlernen für Wiener oder Schwyzer sind die besten.
Fr. 2.50 in allen Musikhdlgn. oder beim Verlag Ed. Bodmer, Zürich, Dianastrasse 6. B 628

Photo 919
200 Klappkameras, alle Grössen zu billigsten Valuta-Preisen. Postkarten, Gas- u. Tageslicht 100 Stück Fr 4.— und 5.—.
Verlangen Sie sofort neu erschienene Preisliste gratis.
Photo-Bischof, Photo Versand
Rindermarkt 26, Zürich 1.

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer. Letzte Übung vor den Ferien Montag, 5. Juli, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen: Geräteübungen II. Stufe, volkstüml. Übungen III. Stufe, Spiel. — Lehrerinnen. Dienstag, 6. Juli, 6 Uhr, H. Promenade. Frauenturnen, SchulturnenI. St.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 6. Juli, 5 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Behandlungsgegenstand: Dr. J. Kühnel „Der Neubau d. Rechenunterrichtes".

Zeichenkränzchen Winterthur. Nächste Übung bis nach den Sommerferien verschoben.

Lehrerturnverein Winterthur. Letzte Übung vor den Ferien Montag, 5. Juli, von 6 Uhr an im Lind. Freiübgn. III., Geräte II. Stufe. Spiel. Noch einmal alle u. pünktlich.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Übung Montag, 5. Juli, 4 3/4 Uhr, in der Seminarturnhalle Küsnacht. Letzte Übung vor den Ferien!

Kaufmännische Fortbildungsschule Langenthal.

Auf Beginn des Wintersemesters 1920 ist die neugeschaffene Stelle eines

Hauptlehrers für Sprachfächer

(sowohl Obligatoriumsunterricht, als auch einzelne höhere Kurse für Angestellte) zu besetzen. In Betracht kommen **Französisch, Englisch und Deutsch,** ev. auch Handels- oder Hülfsfächer. Besoldung Fr. 7500 bis Fr. 9000 (10 jährliche Zulagen zu Fr. 150). Auswärtige Dienstjahre können ganz oder teilweise angerechnet werden. Wöchentliche Stundenzahl 28. Weitere Unterrichtsstunden werden extra bezahlt. — Anmeldungen sind schriftlich, mit Angabe über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit, Aufenthalt in fremdem Sprachgebiet und unter Beilage von Befähigungsausweisen und Zeugnissen, bis zum **21. Juli** 1920 dem Präsidenten der Unterrichtskommission, Herrn **R. Lanz-Egger,** einzureichen. 642

Offene Lehrstelle.

An der **thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld** ist auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle hauptsächlich für **englische Sprache,** daneben mit Lehrverpflichtung für andern sprachlichen oder geschichtlichen Unterricht neu zu besetzen. Besoldung Fr. 6000.— bis Fr. 8500.—, bei Verpflichtung zu wöchentlich 26 Unterrichtsstunden.

Anmeldungen sind, mit Beilage der Studienausweise und der Zeugnisse über praktische Lehrtätigkeit, bis **spätestens den 12. Juli d. J.** an das unterzeichnete Departement zu richten. 643

Frauenfeld, den 23. Juni 1920.

Erziehungsdepartement des Kts. Thurgau:
Kreis.

Urnäsch. Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers sieht sich die Schulkommission veranlasst, die **Lehrstelle an der Realschule** zur freien Bewerbung auszuschreiben. Es sind drei Klassen sämtliche obligatorischen Fächer zu erteilen. Unterricht in zwei Fremdsprachen ist erwünscht. Der Bewerber hat auch den Unterricht an der gewerblichen Zeichnungsschule zu übernehmen. 32 Pflichtstunden.

Gehaltsverhältnisse: 5000 Fr. Grundgehalt nebst den üblichen Gemeinde- und Staatszulagen. Freie Wohnung. Entschädigung für Überstunden.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen mit Zeugnissen und Referenzen, nebst einem kurzen Bericht über den Bildungsgang, bis spätestens den 15. Juli l. J. an den Schulpräsidenten, Herrn Alfred Aerne, einsenden.

641 **Das Aktuariat der Schulkommission.**

Berta Burkhardt

Promenadengasse 6 Zürich I Promenadengasse 6
(Tramhaltestelle Pfauen) 39
Kristall-, Porzellan-, Fayence-Services
Kunstgegenstände. Echte Bronzen. Elektrische Lampen. Silber- u. versilberte Tafelgeräte. Bestecke. Bijouterien. Aparte Lederwaren. Letzte Neuheiten in Damentaschen.

Offene Lehrstelle für Turnen und Zeichnen.

An der **Höhern Stadtschule in Glarus** (Knaben- u. Mädchenabteilung mit je 4 Klassen, 13.—16. Altersjahr) ist auf Mitte Oktober infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers eine Lehrstelle für **Turnen und Zeichnen,** event. mit Ergänzung des Pensums durch einige andere Stunden, wieder zu besetzen.

Verpflichtung bis zu 30 Stunden wöchentlich. — Anfangsbesoldung Fr. 5400; Alterszulagen nach 3 Jahren Fr. 400, nach 6 Jahren Fr. 800, dann nach je 3 weitern Jahren steigend um Fr. 200 bis zur Maximalbesoldung von Fr. 7000 nach 18 Dienstjahren. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. — Für Verheiratete Familienzulage von Fr. 200, Kinderzulage Fr. 100 pro Kind.

Es werden nur Bewerber mit akademischen Studien berücksichtigt, die wenigstens ein Sekundarlehrerpatent oder ein gleichwertiges Fachlehrerpatent besitzen. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Anmeldungen sind unter Beilage der geforderten Studienausweise und event. von Zeugnissen über bisherige Tätigkeit bis zum 20. Juli einzureichen an

Dr. jur. R. Stüssi, Schulpräsident.

Glarus, den 29. Juni 1920. 651

Diapositive für Projektionen!

ca. 100 Vortragsserien mit Text
ca. 2000 Serien ohne Text.
Bildgrössen 83 × 83,
100 × 100, schwarz und koloriert.
Billige Preise. Hervorragende Ausführung. Viele Anerkennungen.
Kataloge à Fr. 2.—. 639
Offerten und Vorschläge durch Gen.-Vertreter f. d. Schweiz:
L. Z'Berg, Bern, Bernastrasse 46.

Zur Bundesfeier!

100 Balladen aus der Schweizergeschichte

Herausgegeben von Ernst Eschmann.
Titelzeichnung v. Ernst Würtenberger.
Geheftet Fr. 7.—, geb. Fr. 9.—.
Bei Bezug v. 10 Exemplaren an je 1 Fr. billiger.

In diesem trefflichen Buche sind die schönsten Balladen der ganzen Schweizergeschichte von der Pfahlbauzeit bis in unsere Gegenwart vereinigt, ebenso sind Sage, Mundart und lyrische Betrachtung vertreten. Die vaterländischen und deutschen Dichter rücken mit trefflichen Proben auf: Keller, Meyer, Frey, Leuthold, Spitteler, Lienert, Huggenberger, Vögtlin, Zahn u. a., von jenseits des Rheins Schiller, Uhland, Platen, Schwab, Simrock u. a.

Die Beiträge eignen sich prächtig zu Vorträgen

an patriotischen Festlichkeiten, und kann daher die Anschaffung der Sammlung Schulen und Vereinen besonders empfohlen werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag: **Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Zu verkaufen:

An sonniger, ruhiger Lage in Gemeinde des Appenzeller Mittellandes mit niedrigem Steueransatz ein neueres Haus, geeignet als

Privatsitz, Geschäftshaus, Pension, Kinder- oder Ferienheim.

Solvente Käufer belieben Offerten unter Chiffre L 653 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich** zu richten.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

4.—10. Juli.

4. * J. F. Overbeck 1789.
   * K. Woermann 1844.
   † Th. Storm 1888.
5. † Jonas Lie 1908.
6. † L. Ariosto 1533.
   † Osk. v. Redwitz 1891.
7. * L. Ganghofer 1855.
   * Gust. Mahler, Mus. 1860.
   † Guy de Maupassant 1893.
9. Jan van Eyck 1440.
10. † Hugo Riemann 1919.

* * *

— Jede grosse Idee wird nicht getragen von Buchstaben und Papier, sondern von Personen und Persönlichkeiten, die gross und tüchtig genug sind, um ihre Träger und Vollstrecker sein zu können. *Langermann.*

* * *

Qu'est-ce que la Poésie?

Chasser tout souvenir et fixer la pensée,
Sur un bel axe d'or la tenir balancée,
Incertaine, inquiète, immobile pourtant;
Eterniser peut-être un rêve d'un instant;
Aimer le vrai, le beau, chercher leur harmonie;
Ecouter dans son cœur l'écho de son génie;
Chanter, rire, pleurer, seul, sans but, au hasard;
D'un sourire, d'un mot, d'un soupir, d'un regard,
Faire un travail exquis, plein de crainte et de charme,
Faire une perle d'une larme;
Du poète ici-bas voilà la passion,
Voilà son bien, sa vie et son ambition.

1839. *Alfred de Musset.*

* * *

— Nur da wo die wissenschaftliche Forschung mit dem wirklichen Leben im Bunde bleibt, werden die grossen Fortschritte der Kultur gewonnen.

(Diels. Ant. Technik.)

Briefkasten

Hrn. *A. B. in W.* Was für ein Rapid-Syst. meinen Sie? — Hrn. *R. M. in S.* Die Stat. d. Krankenk. uns. Ver. geben genaue Auskunft. — Hrn. *J. E. in G.* D. N.-Bahn haben wir durch Schm.-Konkurrenz verloren. — Frl. *M. T. in C.* D. Anst. muss d. Rechn. dem Bund vorleg., wenn sie einen Beitrag erhält. — *E. M. in G.* Die Verse sind v. H. Lorm. — Nach *Ö.* Mehr als einen Nachr. könn. wir in gl. Nr. nicht bring.; etwas Geduld. — Hrn. *E. F. in L.* Ist bereits verwendet; also nicht dopp. Arbeit. — *X. X.* Verständige Leute kannst du irren sehn, In Sachen nämlich, die sie nicht verstehn. — *Bern* und *Baden.* Der Aufruf für Ferienkinder u. ungarische Kinder für diese Nr. zu spät.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1920 Samstag, den 3. Juli Nr. 27

Die deutsche Reichsschulkonferenz.

Ein Volk, dessen politische Macht zusammengebrochen ist, richtet sein Auge in die Zukunft, auf seine Jugend. Als Preussen den Schlägen Napoleons erlegen war, ordnete es unter Führung von W. von Humboldt und Fichte sein Schulwesen neu. So tat Frankreich nach den Niederlagen von 1870. Was Deutschland in den Tagen seiner politischen Macht und wirtschaftlichen Kraft nicht wagte, dazu schreitet es heute, indem es über die Grenzen der Länder hinweg die Erziehung der Jugend zur Reichsangelegenheit erklärt. Was die Verfassung über die Schule sagt, sind Formen; von dem Geist, der sie füllt, hängt alles ab. Das erste Reichsschulgesetz, das unter dem nüchternen Namen Grundschule eine allgemeine Volksschule von vier Jahreskursen festlegt, ist der erste Versuch, der Schule ein einheitliches Gepräge, einen volkstümlichen Charakter zu geben. Der zweite grössere Schritt gilt der Ausgestaltung der Lehrerbildung, und der dritte berührt den Aufbau des Schulwesens im Sinne der besten Entwicklungsförderung der im einzelnen Kind liegenden Volkskraft. Bei der überlieferten Trennung der Schulen, der Lehrer, der Volksklassen und Stände ist es kein geringes Unterfangen, die Schuleinrichtungen, die über die Grundschule hinausgehen, von Reiches wegen in volkstümliche Bahnen zu weisen. Dazu müssen die zunächst Beteiligten, die Schulleute von unten bis oben, und die weiterhin Beteiligten, die Behörden und Eltern, zusammenkommen und sich aussprechen, sagte sich die Reichsregierung, als sie schon letztes Jahr den Gedanken, ein Schulparlament einzuberufen, aufgriff und bekannt gab. Der Reichsminister Koch und der Staatssekretär H. Schulze waren die leitenden Kräfte, hinter denen die Wünsche und Hoffnungen all derer sich stellten, die von einer gemeinsamen, offenen Besprechung der Erziehungsaufgaben weitwirkende Anregung und versöhnende Abklärung vorhandener Gegensätze erwarteten. Manche Hindernisse stellten sich der Einberufung der grossen Schulkonferenz entgegen; wiederholt musste sie verschoben werden. Schon die Auswahl der Berufenen war nicht leicht; ihre Zahl wuchs (bis auf 600) unter der Berücksichtigung der Kreise die vertreten sein wollten und sollten: Lehrer aller Stufen und Gegenden, Behörden, politische, soziale, und religiöse Gruppen und Verbände. Aber in dem Plan, Männer und Frauen aller Gegenden und Parteien des Reiches zusammenzubringen, um die grosse Aufgabe der Volkserziehung im freien Gedankenaustausch zu erörtern, lag etwas Grosses, für Deutschland völlig Neues. In sorgfältigen Einzelberichten, die einen Band von über dreihundert Seiten füllen, wurden die Hauptfragen durch die besten Köpfe vorbereitet. Am 10. Juni wurde die Konferenz im Reichstagsgebäude durch den Reichsminister des Innern, Dr. Koch, eröffnet. Mahnend erinnerte er an das Wort Ibsens: „Macht, was ihr wollt, aber lasst mir das Kind im Frieden.“ Staatssekretär Schulze zeichnete Aufgabe, Wege und Arbeitsweise der Konferenz. Schon der Versammlungsort verlieh ihr Bedeutung, noch mehr die Namen der gelehrten und beredten Männer, die als Träger besonderer Ideen oder als Führer geistiger Strömungen im Reiche bekannt sind. Gelehrte und Forscher, Volksschullehrer und Hochschulprofessoren, Staatsbeamte und Parteiführer stunden sich im offenen Wortgefecht gegenüber. Glänzende Beredsamkeit, kühle Erwägung und leidenschaftliche Erregung gingen nebeneinander her. Vieles, vielleicht zu vieles wurde gesprochen und besprochen. In den ersten drei Tagen kamen in der Vollversammlung die grossen Fragen der Einheitsschule, der Arbeitsschule und der Lehrerbildung zur Beratung. Dann löste sich die Konferenz in Ausschüsse auf, die gesondert einzelne Fragen behandelten, um in den letzten drei Tagen vor der Gesamtheit Bericht zu erstatten. Die Gegensätze traten schon bei der ersten Frage, der Einheitsschule, in scharfes Licht. Auf der einen Seite waren die Vertreter (36) des Deutschen Lehrervereins, zu denen sich die Seminarlehrer und die entschiedenen Schulreformer gesellten; auf der andern Seite die Sprecher und Anhänger der alten Berechtigungsschulen, des Gymnasiums, der akademischen Schulung nach bisheriger Überlieferung. Die einleitende Beleuchtung der Einheitsschule gab Dr. Kerschensteiner im Sinne der Leitsätze, die er schon 1914 am Lehrertag zu Kiel begründet hatte. Er lässt den Begabungsunterschieden volle Berücksichtigung werden, ohne indes die bisherige frühe Scheidung der Jugend zu billigen.

Als Vertreter der höhern Schulen sprach der Stuttgarter Professor Dr. Binder, der höchstens eine drei- oder vierjährige Grundschule anerkennen, die Aufbauschule nur als Versuchsschule gestatten will und die deutsche Oberschule, die auf die Volksschule aufbaut, ablehnt. Die scharfen Angriffe, die er gegen die Reichsregierung und die Lehrer der Volksschule schleuderte, brachten einen Misston in die Verhandlungen, der sich noch verstärkte, als der Vorsitzende des Philologenvereins, Geheimrat Mellmann, den etwas nachträglich zur Berichterstattung einberufenen Vorkämpfer der Einheitsschule, Herrn Tews in Berlin, nicht zum Wort kommen lassen wollte. Die Kraft, mit der Tews für die

Volksschule sprach, machte starken Eindruck in der Versammlung. Das anerkannte auch Prof. Harnack, der u. a. die Behauptung der Philologen zurückwies, dass nur über humanistische Bildung urteilen könne, wer selbst Latein und Griechisch gelernt habe. Dr. Sickinger trat für das Mannheimer System ein, Prof. Hofstaedter aus Dresden verteidigte die deutsche Oberschule, Prof. Rein den einheitlichen Unterbau aller Schulen, Prof. Österreich wirbt für eine Kernschule (im Gegensatz zu den getrennten Schularten) mit starker Wahlfreiheit, Wynecken für eine Schule, die Sinn hat für die Jugend und ihr eigenes Leben. Zu diesen Gegensätzen der Meinungen kamen die sich kreuzenden Anschauungen über religiöse und freireligiöse Erziehung, über die Mitwirkung der Jugendorganisationen, deren Sprecher nicht von allen gern gehört wurden. Brauste die Aussprache über die Einheitsschule und damit über die gesamte Schulorganisation wie Sturm durch die Versammlung, so war die Behandlung des Arbeitsunterrichts ruhig, sachlich. Die drei Berichterstatter, Natorp (Marburg), Seidel (Zürich) und Kühnel (Leipzig) beleuchteten dieses mehr methodische Thema von verschiedenen Gesichtspunkten; der erste ruft zum Glauben an das Kind, zur genossenschaftlichen Arbeit, zum Zusammenleben auf, der zweite zeigt die historische Entwicklung, die der Arbeitsschulgedanke bis zum Sieg durchlaufen hat, und der dritte erschliesst den Weg zu fruchtbarer praktischer Arbeit. In der Folge äussern sich die Männer und Frauen aus den Sondergebieten der Arbeit im Kindergarten (Fröbel, Montessori), in Erziehungsanstalten, im Landerziehungsheim, der Schulfarm usw. Lebhafter, leidenschaftlicher, aber stets auf sachlich vornehmer Höhe war die Aussprache über die Lehrerbildung, in der das Kernstück der ganzen Schulumgestaltung liegt. Drei Berichterstatter, Dr. Louis als Vertreter der Philologen, die Oberlehrerin Pfennigs und Prof. Spranger traten für gesonderte Ausbildung der Volksschullehrer und der Gymnasiallehrer (Oberlehrer) ein, während Schulrat Muthesius (Weimar) und der frühere Berliner Lehrer Pretzel, jetzt Regierungsrat, die einheitliche Ausbildung aller Lehrenden forderte. Ihnen kamen zwei weitere Vertreter des Deutschen Lehrervereins, Wolff in Berlin und Ross in Hamburg, zu Hülfe. Neben der Frage, ob einheitliche oder getrennte Lehrerbildung, wurden die Wege: pädagogische Hochschule oder Universität und Ausbildung von Fachlehrern, erörtert. Ein Gedanke hat sich bei der Mehrzahl durchgerungen: die Forderung der Lehrer nach Universitätsbildung in dieser oder jener Form.

Nach diesen allgemeinen Debatten kamen die Einzelfragen: Kindergarten, Schulaufbau, Berufs- und Fachschulen, Arbeitsunterricht, Staatsbürgerkunde, Kunsterziehung, Schule und Heimat, Lehrerbildung, Schulleitung und -Verwaltung, Privatschulen, Auslandschulen, Jugendwohlfahrt, körperliche Erziehung in 19 Ausschüssen zur Beratung. Mit Spannung sah man den Ergebnissen der Ausschüsse für Schulaufbau und Lehrerbildung entgegen; insbesondere waren die Lehrer der Volksschule auf die Stellungnahme der Vollversammlung zu den Anträgen über die Schulgestaltung und die Lehrerbildung gespannt. Da geschah das Unerwartete: mit 256 gegen 202 Stimmen lehnt die Versammlung eine Abstimmung über die Leitsätze zu den beiden wichtigsten Fragen ab. Die Freunde und Anhänger des Alten, politischer und religiöser Richtung, hatten das zustande gebracht. Umsonst war die Verwahrung des Vorsitzenden des Deutschen Lehrervereins im Namen der Vertreter von etwa zwanzig Vereinen gegen dieses Vorgehen. Neunzehn Berichte und Minderheitserklärungen liessen die Teilnehmer drei Tage hindurch über sich ergehen, ohne irgend eine Entscheidung zu treffen. Aber viel fruchtbare Anregungen werden in den Berichten zu finden sein, wenn sie in dem Gesamtbericht beisammen stehen. Zwei letzte Reden galten den deutschen Auslandsschulen (Dr. Gaster) und dem Bildungswesen Österreichs (Dr. Hartmann). Dann schloss der Reichsminister Dr. Koch mit einem Rückblick auf das Ergebnis der Konferenz; es wird wirksam sein in der persönlichen Mitarbeit auf dem Gebiet der Erziehung, dem ein Reichskulturrat helfend zur Seite stehen werde, wie ein Reichswirtschaftsrat über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinweghelfen soll.

Ohne Reibung ist es in den Beratungen der Reichskonferenz nicht abgegangen. Auch an Äusserlichkeiten wird Kritik geübt, und die deutschen Lehrerzeitungen werfen Herrn Schulze zu grosses Entgegenkommen vor. Diese Einwände treten zurück vor dem Eindruck der gesamten Konferenz. Für die Teilnehmer muss es schon ein Schauspiel eigener Art gewesen sein, so viele gelehrte Häupter und Streiter: Ostwald, Spranger, Natorp, Harnack, Gaudig, Wynecken, Berthold Otto, Gurlitt, Seyfert, Rein, Kerschensteiner, Helene Lange, Gertrud Bäumer usw. beisammen zu sehen, Lehrschwestern neben Professoren, Zentrumsmänner wie Mumm und Marx neben erklärtesten Sozialisten und Unabhängigen. Volksschullehrer, Professoren, Gelehrte, Staatsmänner, Parteiführer sozialer und religiöser Richtung besprachen gemeinsam, vor allem Volk Ziele und Wege der nationalen Aufgabe, der Erziehung. Vor aller Öffentlichkeit konnten die Vertreter der Volksschule und der Reform ihre Ansichten und Forderungen vertreten und im Feuer der Gegenrede begründen. Das ist kein Kleines. Die Berichte der deutschen Lehrerzeitungen, denen wir hier folgen, anerkennen denn auch trotz der Enttäuschung, die in manchem Punkt, namentlich beim Versagen einer bestimmten Stellungnahme, erlebt worden ist, die Bedeutung der Reichsschulkonferenz, und bezeichnen sie als einen Markstein in der Geschichte des deutschen Bildungswesens. Das wird sie erst sein, wenn daraus eine bleibende Einrichtung geschaffen ist, in der die verschiedenen Meinungen offen und nur geleitet von dem Blick auf das ganze Land zum Ausdruck gelangen. England hat in den Neujahrs-Konferenzen für Erziehung eine solche Bühne der freien Aussprache.

Bernischer Lehrerverein.

Der bernische Lehrerverein umfasst die gesamte Lehrerschaft des Kantons, wenigstens bis an die Hochschule hinan: 1465 Primarlehrer, 1274 Primarlehrerinnen, 582 Lehrer und 95 Lehrerinnen der Mittelschule, sowie 49 weitere Mitglieder, zusammen 3465 Personen. Bei einem Jahresbeitrag von 20 Fr. machen die Mitgliederbeiträge die ansehnliche Summe von Fr. 69,614. 50 aus. Mit Fr. 82,280. 75 Einnahmen und Fr. 70,394. 07 Ausgaben schliesst die letzte Jahresrechnung unter einem Überschuss von Fr. 11,886. 68, womit der Vermögensbestand auf Fr. 28,493. 17 ansteigt. Unter den Hauptausgaben sind das Sekretariat und Bureau mit 18,150 Fr., die Unterstützungen mit 7399 Fr., das Korrespondenzblatt und Drucksachen mit 10,489 Fr., Rechtsschutz mit 1300 Fr., ausserordentl. Arbeit (Lehrerbesoldungsgesetz, Steuerinitiative) mit 10,650 Fr., Vorstand und Kommissionen mit 8672 Fr. eingesetzt. Die Stellvertretungskasse, die der Verein besorgt, hatte bei Fr. 26,260. 27 Einnahmen und Fr. 22,762. 90 Ausgaben einen Vorschuss von Fr. 3497. 39, wodurch die Passiven (aus der Mobilisationszeit) auf Fr. 31,252. 18 vermindert wurden. Die Rechnung des Mittellehrervereins weist Fr. 18,675. 70 Einnahmen und Fr. 15,690. 95 Ausgaben auf.

Allen Aufgaben des Vereins vorangestellt wurde im Jahre 1919/20 die Sorge um die Neuordnung der Besoldungen. Dass deswegen der Anschluss des Vereins an den schweiz. Gewerkschaftsbund zurückgestellt wurde, verstimmte wohl da und dort für den Augenblick, lag aber im Interesse der Gesamtheit, die sich auch der Wahl zweier Mitglieder (Graf, Möckli) in den Nationalrat freut. Das Lehrerbesoldungsgesetz erfüllt nicht alle Hoffnungen und Begehren; es trat erst auf Januar 1920 (statt 1919) in Kraft und brachte neben dem ungleichen Anfangsgehalt der Lehrer (3500 Fr.) und Lehrerinnen (3200 Fr.) Alterszulagen erst vom 4. Dienstjahr an und nur bis 1500 Fr. (statt vom 2. Jahr an und bis zu 2100 Fr.). Aber erreicht wurde der geforderte Mindestgehalt, die Beibehaltung der Naturalien (Schätzungskommission), die gesetzliche Besoldungsordnung für die Lehrer der Sekundarschule, Besserstellung der Vikare, ein Besoldungsnachgenuss für 6 Monate, ein Staatsbeitrag von 5% der versicherten Besoldungssumme, verbesserte Pensionsverhältnisse, auch für die Lehrer der Mittelschule, Nachteuerungszulagen für 1920, sowie ein gewisser Ausgleich in den Schullasten zwischen Staat und Gemeinden.

Bei den Wiederwahlen kam es zu manchen (16) Anständen. Nur über eine Gemeinde wurde die Sperre verhängt. Der Aberwille gegen das „doppelte Einkommen" von Mann und Frau macht sich indes nicht nur in Courroux, sondern auch anderwärts geltend, wurden doch jüngst ohne weitere Gründe zwei verheiratete Lehrerinnen nicht wiedergewählt. Eine Schulverordnung, die von einer Lehrerin bei der Verheiratung den Rücktritt verlangte, wurde von der Regierung nicht genehmigt. „Ein Gebot der Klugheit ist es, dass die verheirateten Lehrerinnen, die in günstigen Verhältnissen leben, freiwillig ihr Amt aufgeben und nicht den Widerwillen noch mehr entfachen." Einem Lehrer, der ein eigenes Geschäft betrieb, wollte die Schulkommission die weitere feste Wahl versagen; er musste sich von der Mitarbeit im Geschäft freimachen, ehe ihn die Gemeinde neu bestätigte. „Die Lehrerschaft wird gut tur, einmal von sich aus gewisse Richtlinien und Beschränkungen im Nebenverdienst aufzustellen." Nicht gefeit sind die Lehrer gegen politische Überrumpelungen; was vorgeht, ist ein Mahnzeichen mehr zur Einigung und zur Duldung jeder ehrlichen Meinungsäusserung im Verein selbst.

Stellenlos waren Ende April 1920 im alten Kantonsteil 427 Lehrkräfte (106 Lehrer, 321 Lehrerinnen), im neuen Kantonsteil 118 (30 Lehrer, 88 Lehrerinnen). Von diesen 545 jungen Lehrkräften wurden dieses Frühjahr 160 neu patentiert. Kommen auch manche während des Jahres zur Anstellung (Herbst), so ist die Zahl der Stellenlosen, insbesondere der Lehrerinnen, noch so gross, dass dem Überfluss an Lehrkräften gewehrt werden muss. Die Ausdehnung der Seminarzeit für Lehrerinnen auf vier Jahre wäre längst am Platz, und wohl oder übel wird das Lehrerinnenseminar Bern, auch die neue Mädchenschule, die Aufnahme von Seminaristinnen beschränken müssen. Junge Leute der jahrelangen Brotlosigkeit entgegenzuführen, ist unverantwortlich.

Während der B. L. V. als Kollektivmitglied der Vereinigung der Festbesoldeten in der Tätigkeit für das Besoldungsgesetz, die Teuerungszulagen und das Steuergesetz gute Erfahrungen machte, so war dies bei der Sektion Stadt Bern mit dem Kartell der Beamten, Angestellten und Lehrer keineswegs der Fall. Und ob der Niederlegung der Nebenämter, als Folge der Angriffe im Stadtrat, erhob sich auch ein Span zwischen den Lehrern und Lehrerinnen, mit dem sich heute die D.-V. zu beschäftigen haben wird. Die Sektionen besprachen fast alle den Unterrichtsplan (Heimatkunde, Geographie, Geschichte). Die Sektion Schwarzenburg regt ein Lehrerwaisen-Heim an. Mit den angedeuteten Geschäften, insbesondere der Besoldungsfrage, hatte der Kant.-Vorstand Arbeit und Sitzungen (10) genug, und damit war auch das Sekretariat überbeschäftigt. Das Zusammengehen mit dem Verein der Mittellehrer war für beide Teile vom Guten. Wie für die Primarschule, wird auch für die Mittelschule die Umarbeitung der Lehrpläne in Angriff zu nehmen sein. Vor allem aber interessieren sich die Lehrer der Mittelschule für die Ausgestaltung der Pensions- und Witwenkasse, die das neue Besoldungsgesetz gesichert hat.

Die Delegiertenversammlung, die heute im Grossratssaal Bern zusammentritt, hat eine reiche Tagesordnung. Über die Revision der Schulgesetzgebung berichten die HH. Röthlisberger, Langnau, und Fromaigeat, La Chaux-des-Breuleux, über die Vereinsorganisation die HH. Graf und Ritschard in Villeret, über das Arbeitsprogramm der Präsident, Hr. Schwenter. Rechnung, Voranschlag und Wahlen sind weitere Geschäfte, zu denen in letzter Stunde noch die Rekrutenprüfungen kommen, denen manche Abgeordnete das Lichtlein auszublasen mithelfen werden.

Lehrerverein Baselland.

Jahresversammlung. Zahlreich versammelten sich die Kolleginnen und Kollegen aus allen Teilen des Kantons Mittwoch den 23. Juni im Hauptort. Mit einem zeitgemässen Rück- und Ausblick eröffnete der Präsident, Hr. Probst, Liestal, die wichtige Tagung. Einleitend hob er die hohe Bedeutung des neuen Besoldungsgesetzes für Lehrerschaft und Schule hervor und dankte allen, die sich um das notwendige Gesetz und seine Annahme verdient gemacht haben. Nun ist die Bahn wieder frei zur Beratung schulpolitischer und pädagogischer Fragen. Im Vordergrund stehen die Frage des passiven Wahlrechts und der Um- und Ausbau unseres Schulwesens (Revision des Schulgesetzes). Fruchtbare Arbeit kann die Lehrerschaft auch auf diesen Gebieten nur dann leisten, wenn jeder einzelne persönliche Interessen hintansetzt. Unser Ziel sei: Eine basellandschaftliche Lehrerschaft und eine schweizerische Lehrerschaft. Hr. Probst gedachte sodann der im Berichtsjahre Verstorbenen; die Versammlung erwies ihnen die übliche Ehrung. Es schieden von uns: J. Hadorn, früher in Waldenburg, Schilling in Oltingen, Wirz in Wenslingen, Dr. Schuppli in Liestal und Frl. Schorr in Muttenz. Warmen Gruss entbot der Präsident den Kollegen Schaub in Aesch und Straumann in Bretzwil, die das 50jährige Amtsjubiläum feiern konnten.

Der ausführliche Jahresbericht, den der I. Aktuar, Hr. F. Ballmer, erstattete, legte Zeugnis ab von der grossen Arbeit, die der Kantonalvorstand, insbesondere sein Bureau, zu bewältigen hatte. Der Kampf um ein zeitgemässes Besoldungsgesetz erforderte nicht nur zahlreiche Sitzungen und Eingaben, sondern auch viele „Läufe und Gänge". Die Versammlung anerkannte die gute und erfolgreiche Arbeit und beschloss, sie durch eine angemessene Erkenntlichkeit zu ehren. Auch die Jahresrechnung zeugte von vermehrter Arbeit. (Einnahmen Fr. 4605. 58

Ausgaben Fr. 4276. 90; Reinvermögen Fr. 1813. 13, Abnahme Fr. 196. 90.) Einstimmig wurde die Rechnung genehmigt und dem Kassier, Hrn. H. Frey, bestens verdankt. Der Jahresbeitrag wurde wiederum auf Fr. 8. 50 (inkl. 1 Fr. für den Festbesoldetenverband) festgesetzt und ausserdem auf Antrag des Kollegen Reidenbach (Binningen) ein Extrabeitrag von 5 Fr. zur Deckung der beschlossenen Gratifikation gutgeheissen. Auf Antrag der Bezirkskonferenz Arlesheim erfolgte sodann die Aufnahme des Hrn. J. Frey in Binningen als Ehrenmitglied. Hr. Frey verdankte die ihm erwiesene Ehrung mit warmen Worten und versprach, die Interessen der Schule und der Lehrerschaft im Landrat, dem er nun angehört, stets im Auge zu behalten und zu befürworten.

Das Haupttraktandum der Tagung bildete die Beratung der neuen Statuten, die nach einem kurzen einleitenden Votum des Kollegen Meier in Neuewelt ohne wesentliche Abänderungen die Genehmigung erhielten. Der Lehrerverein erhält durch sie eine einheitlichere, straffere Organisation, die ihm in kommenden Kämpfen ermöglicht, mit Erfolg aufzutreten. Deshalb die neuen Bestimmungen über die Presse, den Rechtsschutz und die Bestätigungswahlen. Einer längern Diskussion rief wiederum die Pressfrage, diesmal vorwiegend von seiten des katholischen Lehrervereins, während die zahlreichen Anhänger des Aargauer Schulblattes im Interesse der Einigkeit und sich dem letzten Konferenzbeschlusse fügend, ihre frühere Stellungnahme aufgaben. So wurde denn nach ziemlich reger und erregter Aussprache ein obligatorisches Organ für alle Mitglieder fast einstimmig und bei wenigen Enthaltungen schliesslich wiederum die Schweiz. Lehrerzeitung als Verbandsorgan beschlossen.

Während der Statutenberatung war bereits die Neuwahl des Kantonal-Vorstandes erfolgt. Nach den neuen Statuten besteht dieser aus 11 Mitgliedern, 6 gewählt durch die Generalversammlung, 5 durch die Bezirksversammlungen. Von der Generalversammlung wurden gewählt: Bezirkslehrer Schmid, Therwil; Sekundarlehrer E. Baldinger, Binningen; Frl. M. Graf, Binningen; ferner F. Ballmer, Liestal; Gysin, Rothenfluh, und Schreiber, Arisdorf. Die bisherigen Vertreter der Bezirkskonferenzen (Probst, Erb, Frey und Schweizer) bleiben bis zur Vornahme der Neuwahlen in den nächsten Bezirksversammlungen im Amt. Der Kreis Binningen hat dann noch einen 5. Vertreter abzuordnen. Ist der Vorstand endgültig bestellt, so erfolgt die Wahl des Präsidenten durch Urabstimmung. Als Vorstandsmitglieder traten nach langjähriger Tätigkeit zurück: Bezirkslehrer Hess in Waldenburg und G. Schneider in Buus. Ihnen sei auch an dieser Stelle für ihre unermüdliche Mitarbeit der wohlverdiente Dank ausgesprochen. Zu Rechnungsrevisoren wurden ernannt die HH. Schädler und Kern in Sissach und Bürgin in Gelterkinden; als Delegierte des S. L. V. die bisherigen Vertreter: Frl. M. Graf, Hr. Inspektor Bührer, Justin Stöcklin und der Vereinspräsident. Bei schon gelichteten Reihen erstattete der Kassier, Hr. Frey, Bericht über die Ergebnisse des Hülfswerks für österreichische Lehrerkinder. Auch die Frage des passiven Wahlrechts wurde noch gestreift. Einig war man darin, dass die Entrechtung unseres Standes nicht länger fortdauern dürfe; uneinig jedoch über die Wege, die zum Ziele führen. Das aber darf und muss die basellandschaftliche Lehrerschaft fordern, dass bis in drei Jahren, bis zu den nächsten Neuwahlen des Landrates, endlich auch ihr das passive Wahlrecht zuteil werde. Hiezu bedarf es allerdings einer einigen Lehrerschaft. *E. B.*

Jugendborn-Sammlung. H. 3: *Eine Mutter und ihr Sohn.* Ein Geschichtlein aus der Waldvogelzeit von Jos. Reinhart. 16 S., 50 Rp. H. 4: *Uf em Bergli*, Liedli für d'Schuel und für deheime von Jos. Reinhart. Zweistimmig gesetzt von P. Fehrmann, A. Frey, C. Hess, R. A. Hoffmann, F. Niggli, Ed. Wyss. 16 S., Fr. 1. 50. Aarau, Sauerländer.

Mit Heft 3 erhalten die obern Primarklassen und Sekundarlehrer eine herzige Erzählung zum Klassenlesen; in Heft 4 eine Reihe sinniger Lieder in gefälliger Melodie. Zwei Gaben, die in recht viele Schulen hinein sollten.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Universität Bern hat diesen Sommer 1743 eingeschriebene Studenten und 246 Hörer; Gesamtzahl 1989 (322 Studentinnen). Eingeschrieben sind in der theol. Fakultät 53, Rechtswissenschaft 643, Medizin 393, Tierheilkunde 111, Philosophie I: 493, II: 296. Ausländer sind 290. — Als Nachfolger des Hrn. Prof. Hess wurde Hr. H. Wyssmann, Tierarzt, zum Professor der Veterinärabteilung gewählt. — Die Universität Zürich hat 1598 Studierende: Theologie 38, Rechte 416, Medizin 439, Zahnheilkunde 99, Tierheilkunde 62, Philosophie I: 285, II: 259; blosse Hörer 399, Gesamtbesuch 1997. Davon sind Ausländer 319. Die Zahl der einheimischen Studentinnen beträgt 174, der Ausländerinnen 70, der Hörerinnen 204.

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Glarus: T.-Z. 200 Fr. an verheiratete Lehrer; K.-Z. 100 Fr. — Trimbach, Bez.-Schule: A.-G. 6500 Fr., A.-Z. 100—1000 Fr., jährl. 100 Fr. mehr; dazu staatl. A.-Z. bis 1000 Fr.; Höchstgehalt 8500 Fr. und Holzgabe.

Jugendfürsorge. Unter dem Namen „Verband Heilpädagogisches Seminar" hat sich am 10. Juni ein Verein gebildet, der die Schaffung und spätern Betrieb eines heilpädagogischen Seminars bezweckt. Er steht auf dem Grundsatz der politischen und konfessionellen Neutralität bei ausdrücklicher Anerkennung der Bedeutung der religiösen Beeinflussung als Erziehungsmittel. Der Verband verpflichtet sich, die finanziellen Mittel für das heilpädagogische Seminar zu beschaffen. Seine Organe sind Mitgliederversammlung, Arbeitsausschuss, Geschäftsstelle und das heilpädagogische Seminar. In der Regel einmal jährlich versammeln sich die Mitglieder zur Abnahme eines Berichtes über die Tätigkeit des Verbandes und des heilpäd. Seminars und zur Abnahme der Jahresrechnung. Der Arbeitsausschuss besteht aus mindestens fünf Mitgliedern, von denen zwei Ärzte und zwei Berufserzieher sein sollen. Er ist verantwortlich für den Geschäftsgang des Verbandes und des heilpäd. Seminars; er wählt den Leiter und die weitern Lehrkräfte des Seminars. Dasselbe sorgt für die theoretische und praktische Ausbildung von Lehrkräften für die bildungsfähige, anormale Jugend (sinnesdefekte, vier- und dreisinnige, schwachsinnige, neuropathische und psychopathische Jugend). Die grundsätzliche Einstellung des heilpädagogischen Seminars ist neben der fachmännischen eine erzieherische. Alle, die auf dem Spezialgebiet des anormalen Kindes arbeiten, wird diese Mitteilung interessieren. Wenn das heilpädagogische Seminar, das ohne Zweifel in unsern Verhältnissen entsprechendem bescheidenen Rahmen gedacht ist, auch noch nicht in Betrieb ist, so wird doch zielbewusst daran gearbeitet, und die Entscheidung, ob ein schweizerisches heilpädagogisches Seminar ins Leben gerufen werden kann, wird uns möglicherweise dieses Jahr noch bringen? *H.P.*

Basel. Am 23. Juni hielt die mit der neugegründeten Witwen- und Waisenkasse der Basler Staatsangestellten verschmolzene Lehrer-Witwen- und Waisenkasse unter Vorsitz von Hrn. Konrektor H. Christoffel ihre letzte Generalversammlung ab, in der die 83. Jahresrechnung (1. März 1919 bis 10. Juni 1920) und die Liquidationsbilanz unter bester Verdankung genehmigt wurden. Die am 26. Jan. 1838 gegründete Genossenschaft, deren Jahresbeitrag anfänglich 20 Fr. betrug und sich allmählich bis auf 50 resp. 100 Fr. (Doppelversicherung) steigerte, entrichtete letztes Jahr an 78 Witwen und Waisen Pensionsgehalte (60 doppelte zu 840 Fr., 15 einfache zu 420 Fr. und 3 Teilgehalte) im Gesamtbetrage von Fr. 58,361. 40. Die Verwaltungs- und Liquidationskosten betrugen Fr. 4650. 37. Mit der Erhöhung der Jahresprämien waren die Pensionen, die anfänglich nur 80 Fr. betrugen, nach und nach auf 450 resp. 900 Fr. (vom 1. Jan. 1920 an) gestiegen. Die neue, für alle männlichen und weiblichen Staatsangestellten obligatorische Kasse gewährt gegen eine Jahresprämie von 300 Fr. (bei einer Jahresbesoldung bis auf 6000 Fr.), 400 (6000—8000 Fr.), 500 (8000—10,000 Fr.) oder 600 (über

10,000 Fr.) eine Rente, die fünfmal höher ist, also 1500, 2000, 2500 oder 3000 Fr. beträgt, wobei der Staat in der untersten Rentenklasse 45% und in den übrigen 40% der Prämien trägt. Die Witwen- und Waisenversicherung der Basler Lehrerschaft hat also durch diese grosszügige Wohlfahrtseinrichtung, an deren Zustandekommen die HH. Erziehungsdirektor Dr. Hauser und Kantonsstatistiker Dr. Jenny ein Hauptverdienst haben, eine wesentliche Verbesserung erfahren. Durch eine Expertenkommission ist das Reinvermögen der aufgelösten Genossenschaft auf 10. Juni d. J. auf Fr. 1,137,409. 61 geschätzt worden, wobei infolge des niedern Kursstandes mancher Werttitel rund 30,000 Fr. abgeschrieben wurden. Es wird nach dem einstimmig genehmigten Vorschlag der Liquidationskommission (Vorsteher H. Christoffel, Schreiber H. Müller-Meier und Verwalter Dr. E. Schaad) folgendermassen verwendet: Die neue Versicherungskasse erhält als Deckungskapital für die weitere Pensionierung der am 1. Jan. 1920 rentenberechtigten 78 Witwen und Waisen der aufgelösten Genossenschaft 612,265 Fr. und als Einkaufssumme für 214 zu ihr übertretende Mitglieder Fr. 291,437. 50; 3 austretende Mitglieder werden mit 9270 Fr. abgefunden und 4 Mitglieder erhalten an Rückerstattungen Fr. 4556. 35; den 161 noch nicht 65 Jahre alten und also noch prämienpflichtigen Lehrern werden zur Bestreitung ihrer zukünftigen Beiträge an die neue Kasse je 1000 Fr. gutgeschrieben und der Rest von rund 50,000 Fr. soll gleichmässig unter die gegenwärtigen Rentenberechtigten verteilt werden. Stirbt ein Mitglied, bevor die gutgeschriebenen Prämien aufgebraucht sind, so wird der Restbetrag den bezugsberechtigten Hinterlassenen ausbezahlt. Mit warmen Worten der Anerkennung und des Dankes gedachte der Vorsitzende zum Schlusse der hingebenden, treuen und selbstlosen Arbeit der sechs Vorsteher (Peter Merian 1838—1883, Prof. Hagenbach-Bischoff 1883—1902, Prof. Soldan, Prof. Jaquet und H. Christoffel), der sechs Verwalter und der sieben Protokollführer, deren erster, Rektor Rud. Burckhardt, das Amt volle 45 Jahre lang geführt hatte. Sie haben die Lehrer-Witwen- und Waisenkasse durch ihre umsichtige und sorgfältige Leitung auf einen Stand gebracht, der es ermöglichte, im Laufe der Jahre rund 2 Millionen Franken Witwen- und Waisenpensionen auszubezahlen und den gegenwärtigen Mitgliedern den Übertritt zur neuen, bedeutend leistungsfähigeren Versicherungsanstalt in weitgehendem Masse zu erleichtern. *E.*

Glarus. Der Schulbericht 1917—1920 der höhern Stadtschulen zeigt, dass die Zahl der Schüler eine ziemlich gleichmässige ist. Von den 165 Schülern am Ende des letzten Schuljahres waren in der Realschule 66, im Gymnasium 18, in der Mädchenabteilung 81. Davon wohnten 137 in Glarus, 23 in Ennenda, die übrigen in andern Gemeinden. Fanden 1917 und 1918 Schulausmärsche statt, so gestattete das letzte Jahr das Jugendfest (7. Juli) wieder aufzunehmen, das seit 1913 unterblieben war. Regelmässig wurde im Herbst der Kadettenausmarsch durchgeführt. Den Rücktritt genommen hat nach 40 Dienstjahren als Turn- und Zeichenlehrer Hr. J. Müller, dem alle, die ihn kennen, noch einige Musse zur Pflege seiner Kunst (Ölmalen) wünschen.

Luzern. An der öffentlichen Feier in Luzern zu Ehren von Dr. Carl Spittelers 75. Geburtstag hielt Hr. Prof. Bohnenblust, Genf, die Festrede, die Sp. als germanischen Dichter und romanischen Künstler zeichnete. Frl. Elly Hämmerli erzielte mit dem Vortrag eines Gesanges aus dem Olymp. Frühling starken Eindruck. An der engern Feier im Schweizerhof sprachen Vertreter der Behörden, der Universitäten, der Künstler usw. und der gefeierte Dichter, dessen Würdigung der Bundesrat in einem Schreiben zum Ausdruck brachte. Eine Ehrengabe (5000 Fr.) der Schillerstiftung gab Dr. Spitteler wieder zur Verfügung der Stiftung zurück. In der Zeit der Schriftstellernot wird sich schon Verwendung finden. Beachtenswert ist, wie Spittelers Dichtungen mehr und mehr in der romanischen Schweiz Anklang finden.

Solothurn. Der Lehrerverein Olten-Gösgen hielt am 25. Juni seine Frühjahrsversammlung ab. Eine botanisch-zoologische Exkursion führte die Teilnehmer über Ifenthal-Belchen nach Bad Eptingen. Leider war die Versammlung nicht derart besucht, wie es wünschenswert gewesen wäre. Warum? Immer mehr werden Widerstände der Bevölkerung und besonders auch der Schulbehörden gegen die Lehrerkonferenzen bemerkbar. Es wird Sache des nächsten Kantonallehrertages sein, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Unser heutiges Schulgesetz verpflichtet uns zur Abhaltung dieser Konferenzen. Darum ist es nicht verständlich von Schulbehörden und sogar von Rektoraten, wenn sie bei jeder Gelegenheit der Lehrerschaft eins ans Bein geben, weil sie sich herausnimmt, diese zu besuchen. Nach dem Mittagessen referierte Hr. J. Jeltsch über die durch den Volksentscheid vom 16. Mai bedingte Statutenrevision der Roth-Stiftung. Die Versammlung stimmte einhellig den von der Verwaltungskommission vorgeschlagenen Abänderungen zu. *j.*

— Am 10. Juli findet in Olten der Kantonallehrertag statt. Neben den üblichen Geschäften wird Prof. Dr. Leon Asher aus Bern über „Leib und Seele" sprechen. Der Zeitpunkt ist etwas früh gewählt. Mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit der Statutenrevision der Roth-Stiftung konnte er aber nicht auf später verschoben werden.

Zürich. Aus der Zentralschulpflege (24. Juni). Es werden gewählt: In die Aufsichtskommission für die Privatschulen: Prof. Dr. Wissler und Albert Fritschi; in die Aufsichtskommission für den freiwilligen Turnunterricht Prof. Dr. Matthias und Emil Vogel; zum vollbeschäftigten Lehrer der Gewerbeschule: Dr. Rudolf Hösli; zur Kindergärtnerin im Schulkreise III: Marta Zuppinger. — Für die Schulzahnklinik und für die Schulärztin an der Höheren Töchterschule werden Reglemente aufgestellt. — Die Berichte über die Privatschulen des Jahres 1919/20, für den freiwilligen Turnunterricht 1919 und die Lesesäle und Bibliotheken werden genehmigt.

— Das Brahms-Konzert des Berner Lehrergesangvereins in der Zürcher Tonhalle schenkte uns eine Stunde weihevollsten Genusses. Ein mit delikatestem Feingefühl aufgebautes Programm, das Perle an Perle so zu reihen wusste, dass eine den Glanz der andern vertiefte, lauter wertvolle, eigenartige Musik, ausgeführt von einem Chor, der aus dem Vollen schöpfend in eindruckstiefer Gestaltung Lied um Lied erstehen liess — fürwahr, die sich diesen Genuss entgehen liessen, sind zu bedauern. Es möchte schwer sein zu sagen, welchen von den Chorvorträgen die Palme gebühre, ob den in ihrer milden Resignation ergreifenden drei Gesängen des Anfangs, dem wunderbar gedämpften Abend-Intermezzo mit seinem reizenden Ausklang, den ganz einzigartigen Frauenchören mit Harfe und Horn (wie poetisch erklang doch der „Gesang auf Fingal"), den in prächtiger Bildhaftigkeit vorüberziehenden Zigeunerliedern, oder dem Schlusse, der vor die kraftvoll trotzige „Beherzigung" das Wunderwerk des „Fahr wohl" setzte; es war, wohin wir blickten, ein farbensatter Blütengarten.

Die technische Beherrschung der Chöre grenzte ans Absolute. Wem wäre es zum Bewusstsein gekommen, dass diese Stücke teilweise gar nicht für Chor, sondern für Solostimmen geschrieben sind, wenn er die vorbildlich klare, bis zur letzten Einzelheit durchsichtige Führung der Stimmen verfolgte, die die rücksichtsloseste Harmonik zu makelloser Reinheit erhellte? Dazu war die Diktion von stellenweise vollendeter Virtuosität, das Klangliche bei aller vornehmen Zurückhaltung von schier unerschöpflichem Reichtum der Nüancen; und eine feinsinnige Abtönung rückte überall den entscheidenden Gedanken ins rechte Licht. Aber ein so tief nachempfindender, ernster Künstler wie August Oetiker, der Leiter des Vereins, mochte bei diesen technischen Problemen nicht stehen bleiben; ihre restlose Bewältigung schuf ihm bloss die Möglichkeit, in jedem einzelnen Stück das Wesentliche, Einzige Brahmsscher Kunst herauszuarbeiten, und dies mit vollendetem Erfolg. Wie er da über der kristallklaren Harmonik, bei unaufdringlicher und doch kraftvoller Betonung des Rhythmischen die Melodie mit ihrer wunderbar herben Süssigkeit erstrahlen liess, wie er überhaupt dem ganzen Konzert von der ersten bis zur letzten Note den Stempel grundehrlicher

und grundernster Künstlerschaft aufzudrücken verstand, das erfüllte mit uneingeschränkter Bewunderung für sein Wollen und Können. Wir haben schon ordentlich viel Brahmssche Musik gehört, aber wir erinnern uns nicht, jemals aus einem Konzert ein so geschlossenes, wesenhaftes Bild dieses Meisters empfangen zu haben. Dafür unsern lieben Berner Gästen unsern tiefen, aufrichtigen Dank.

Den meisterlichen Darbietungen des Chores stellten sich würdig und ebenbürtig die solistischen Gaben zur Seite. Der Tenorist G. F. Maeder eroberte sich die Herzen seiner Hörer im Sturme durch die stimmungsvolle, erschöpfende Wiedergabe einer Liederreihe von selten gehörten Gesängen. Sein gründlich geschultes, in allen Lagen mühelos ansprechendes und ergibiges Organ, der warm empfundene und beseelte Vortrag sicherte ihm einen nachhaltigen Erfolg. Doch werden berufenere Stimmen in der Fachpresse gewichtigeres Lob zu spenden wissen, wie auch dem Pianisten W. Häfliger, der, im Besitz einer glänzenden Technik, namentlich dem wilden Humor des es-moll-Scherzos in brillanter Weise gerecht wurde. Dem Berichterstatter aber möge man verzeihen, wenn er die Feder nur mit dem Seufzer aus der Hand legen kann: Wären wir doch auch wieder so weit im Wollen und Vollbringen wie unsere Meistersinger aus der Bundesstadt! *K.*

Sprechsaal. 11. Die Zeitungen meldeten die Sperre der Lehrstellen in Steckborn unter dem Titel „Lehrerstreik" Der bestund nun nicht. Die anderthalb Tage Schuleinstellung, die der Gemeindeversammlung mit ihrem ablehnenden Beschluss gefolgt ist, kann als solchen kaum bezeichnet werden und wäre wohl bald vergessen, wenn die Lehrerfrage in Steckborn rasch zur Schlichtung und versöhnlichen Erledigung gekommen wäre. Aber wenn ein Lehrerstreik wirklich einträte, sei es in Steckborn, sei es anderwärts, was ja bei den Verhältnissen in Appenzell A.-Rh., Thurgau, Obwalden nicht unmöglich ist, wäre die Lehrerschaft des Thurgau, von Appenzell oder einem andern Kanton gerüstet, um den Streik auszuhalten und einen, zwei, mehrere, ja eine Anzahl Lehrer schadlos zu halten, wie das der englische Lehrerverein in dem grossen Streik von Hereford und seitdem wiederholt getan hat? Ist die schweiz. Lehrerschaft für einen solchen Fall der Not gerüstet? Gewiss, der Streik der Lehrer steht nicht auf völlig gleicher Linie mit dem Streik der Arbeiter; aber auch als ultima ratio ist er nicht undenkbar und unter Umständen unabwendbar. Wie dann? Dem einzelnen Lehrer die Folgen des Ausfalls aufzuladen, geht nicht an; er muss am andern Rücken und Schirm haben. Darum wird die schweiz. Lehrerschaft an die Gründung eines Unterhaltungsfonds, oder wie man das nennen will, heranzutreten haben. Wir stellen diese Aufgabe zunächst den Lesern dieses Bl. zur Überlegung anheim; vielleicht hat sie bald für weitere Kreise Interesse. *r. t.*

Österreich. Seit 1906 entfaltet der Wiener Verein der Freunde des humanistischen Gymnasiums eine rege Tätigkeit zur Förderung des humanistischen Bildungsideals, wie der Weiterentwicklung des Gymnasiums. In seinen Versammlungen kamen Männer verschiedener Nationen: Windelband, Wilamowitz, Harnack neben H. Poincaré, G. Boni, P. Shorey u. a. zum Wort, und die 19 Hefte der „Mitteilungen des Vereins der Freunde des hum. Gymnasiums" enthalten eine stolze Reihe hervorragender Arbeiten von bleibendem Wert. Durch die Verhältnisse ist der Verein trotz seiner Mitgliederzahl (900) und der erhöhten Jahresbeiträge vor die Frage gestellt, ob er die Mitteilungen fortsetzen kann. Ihr Eingehen wäre bedauerlich. Darum wirbt der Verein um Freunde und Hülfe durch neue Mitglieder (Jahresbeitrag 2 Fr.). Ein Jahresbeitrag von 5 Fr. gibt die Mitgliedschaft zum deutschen Gymnasialverein und Bezug der Zeitschrift „Das humanistische Gymnasium". Ein einmaliger Beitrag von 100 Fr. gibt die Rechte eines „gründenden Mitgliedes". Die früher erschienenen Hefte (Nr. 1 ausgenommen) können bei der Geschäftsstelle: Verlag C. Fromme, Wien V, bezogen werden. Anmeldungen aus der Schweiz vermitteln die HH. Prof. Dr. A. Piccardt, Univ. Freiburg, und Prof. Dr. K. Schneider, Teufenerstr., St. Gallen. Direkt an Hrn. Dr. S. Frankfurter, Universitätsbibliothek, Wien I.

Totentafel. Grosse Trauer verbreitete am 18. April in der Gemeinde Radelfingen (Kt. Bern) die Nachricht vom Tode ihres langjährigen, tüchtigen Oberlehrers Hrn. Friedrich Martin Räz. Er starb in Bern im Salemspital, wo er sich einer schwierigen Magenoperation unterziehen musste. Fr. M. Räz hat während 33 Jahren mit voller Hingabe und Liebe eine grosse Klasse geführt. Nimmermüde wie er war, hat er der Gemeinde ausser der Schule unzählige wertvolle Dienste geleistet. Wer immer über eine Angelegenheit Aufschluss nötig hatte, der ging voller Vertrauen zu Vater Räz und war gewiss, dort jederzeit Gehör zu finden. Stets war er der Verfechter von Recht und Gerechtigkeit, und keinen Kampf scheute er, gegen wen es auch war, um dem Guten zum Sieg zu verhelfen. Als eifriger Botaniker hat er seinerzeit Hrn. Prof. Fischer gute Dienste geleistet bei der Zusammenstellung der „Flora von Bern". In seinen Mussestunden beschäftigte sich Oberlehrer Räz eingehend mit dem Schachspiel; so hat er eine Menge interessante Aufgaben konstruiert, die zum Teil im „Bund" erschienen sind. Lange Zeit war er ein sorgfältiger Korrespondent der S. L. Z. Fast 20 Jahre hindurch war er Mitglied der kant. Schulsynode. Weit über den Amtsbezirk hinaus war Räz unter der Lehrerschaft als tüchtiger, energischer Lehrer und offener, gerader und treuer Charakter angesehen und allgemein beliebt. Neun Kinder hat er im Verein mit seiner trefflichen Gattin zu tüchtigen Menschen erzogen. Noch nie bewegte sich in Radelfingen ein so grosser Trauerzug nach dem Friedhof, wie am 22. April. Von nah und fern strömten Freunde und Bekannte herbei, um dem lieben Verstorbenen das letzte Ehrengeleite zu geben. Am Grabe sprachen der Ortspfarrer, für die auswärtigen Freunde Hr. Pfr. Mezener aus Wattenwil, für die Lehrerschaft des Amtes Aarberg deren Präsident Hr. Keller, für die Einwohnergemeinde Hr. Gemeindepräsident Joh. Walther und im Namen der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern Hr. Kasser. Aus allem klang wider: „Hab Dank, tausendmal Dank, du lieber Freund, für alle deine Treue bis in den Tod!" Orgelspiel, Liedervorträge des Männerchors und Schülerchors zeigten in ergreifender Weise, wie sehr die Gemeinde um ihren unvergesslichen Lehrer trauerte. Als Vorbild leuchtet er vielen! Der Väter Segen baut den Enkeln Häuser: An Stelle von Vater Räz ist sein Sohn als Lehrer in Radelfingen gewählt worden; eine Tochter ist Hausmutter im Pestalozziheim Neuhof, eine andere in einem Erziehungsheim bei Herisau. — Am 16. Juni erlag einem Hirnschlage Hr. Heinrich Fröhlich, geb. 1856, seit 1881 Lehrer an der Mädchenprimarschule in Basel.

Vereins-Mitteilungen

Bernischer Lehrerverein. Delegiertenversammlung vom 3. Juli 1920. Die Unterrichtsdirektion des Kantons Bern ladet die bernische Lehrerschaft ein, ihre Ansicht über die Wiedereinführung der Rekrutenprüfungen kundzutun. Da der Bericht möglichst bald abgegeben werden muss, so ist vorderhand eine Befragung der Sektionen unmöglich. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat deshalb beschlossen, die Frage an der Delegiertenversammlung vom 3. Juli 1920 besprechen zu lassen. Als Referenten sind angefragt worden die HH. Ruch und Mühlethaler, beide Lehrer in Bern. Der erstere wird für, der letztere gegen die Wiederaufnahme der Rekrutenprüfungen sprechen. *Sekretariat des B. L. V.*

Schweiz. Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Klassengenossen Mariaberg Rorschach 1890 durch Hrn. F. W. in R. 24 Fr.; Lehrerverein Bucheggberg Beitrag für 1919 und 1920 je 15 Fr. = 30 Fr. Total bis Ende Juni Fr. 6298.45. Den Empfang bescheinigt mit herzl. Dank *Das Sekretariat.*

Die Ausweiskarte 1920 für Erholungs- und Wanderstationen ist zu Fr. 1 30, unter Nachnahme zu Fr. 1.50, bei Frl. Cl. Walt in Thal oder beim Sekretariat des S. L. V., Pestalozzianum, Zürich 1, zu beziehen. Eintritt 50 Rp.

□ □ □ □

Kleine Mitteilungen

— *Schulbauten.* Gemeinde Kirchuster, Umbau d. Schulhauses Dorf-Uster, Kredit 32,000 Fr.; Beitrag v. 5000 Franken an die Schulhausbauschuld der Nachbargemeinde Nossikon. Als Einleitung zur Schul-Vereinigung?

— Die hauswirtschaftlichen Schulen in *Herisau* hatten letztes Jahr 433 Schülerinnen: Töchter-Fortbildungsschule 125, Flickkurse 90, Volkskochschule (50. u. 51. Kurs) 97, obere Primarklassen 95, Realschule 26.

— In *Zürich* haben nun auch die Firmen der *Musikbranche,* Klavier- und Musikalienhändler, Geigenbauer, Grammophon- und Sprechapparatenhändler, den vollen Samstagnachmittags-Schluss vorübergehend eingeführt, um ihren zahlreichen Angestellten wenigstens für die Hochsommerzeit Juli bis Mitte September diese Wohltat der neuen Zeit zu gewähren. Desgleichen wurde für die übrigen Arbeitstage die Feierabendstunde auf 6 3/4 Uhr herabgesetzt.

— Am Mittwoch kamen wieder 1200 *österreichische* Kinder in die Ferien nach der Schweiz.

— Der Naturschutzverein beabsichtigt, oberhalb *Gandria* ein Schutzgebiet zu sichern.

— Auf der *Lützelau* beklagen sich die Pächtersleute über die Schädigungen durch Besucher. Kürzlich zündeten solche unter einem jungen Nussbaum ein Feuer an, so dass der Baum abstarb.

— Der Schulrat von *London* hat die von der gemischten Kommission (Burnham Scale) vorgeschlagene Besoldungsordnung angenommen. Damit haben die Vorschläge der Kommission im ganzen Lande Geltung erhalten; kein Gesetz hätte so rasch Einigung gebracht.

— Mit 9925 Yes gegen 1466 No hat die Lehrerschaft von *London* den Besoldungsansätzen zugestimmt, die von der Gemischten Kommission (Burnham Committee) für die Lehrer der Weltstadt vorgeschlagen wurden.

— In *Norwegen* wird der frühere Lehrer Lövland als Kirchen- und Unterrichtsminister von einem Theologen, Mittelschuldirektor Riddervold-Jensen, abgelöst.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Gasthof und Pension Hirschen Albis
Station Langnau
empfiehlt sich Erholungsbedürftigen angelegentlichst
Pension bei 4 Mahlzeiten 7.50 bis 8,— je nach Zimmer. Kinder je nach Alter.
600 Der Besitzer: **Jb. Gugolz-Kleiner.**

Alpnachstad am IV. See. Hotel & Pension Pilatus
Schöne, freie Lage am See, unmittelbar an Schiff- und Bahnstationen. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Moderner Komfort. Veranda und Garten mit Restaurant. Bäder, Garage, Fischerei-Boote. Pension von Fr. 8. – an.
Prospekte verlangen.

Kurhaus Klimsenhorn 1910 m ü. M. **Auf dem Pilatus.**
Altbekanntes, heimeliges Haus für Kuranten u. Touristen. Schulen und Vereine ermässigte Preise. Telephon Nr. 4, Alpnachstad. **Heufieberfrei.** Prospekte zur Verfügung.
572 Familie Müller-Britschgi.

Hotel „Krone" Andermatt
Altbekanntes Haus
Spezialofferte für Schulen und Vereine 424

Andermatt. Hotel Sonne.
— Gutes Passanten- und Familienhaus. —
Für Schulen und Vereine ermässigte Preise.
(Eigene Fuhrwerke.) 519

Sommerferien in Adelboden.
Hotel Pension Edelweiss
empfiehlt sich für längeren Aufenthalt, ebenso Passanten und Touristen. Heimeliges, komfortables Familienhaus mit Gartenanlagen. Pensionspreis von Fr. 9.50 an. 539
P. Petzold-Moeri.

Aeschi Hotel Blümlisalp
Prachtvollste Lage am Thunersee. 860 m ü. M.
Neu renoviertes Haus II. R. mit Dépendance u. Châlet, Park u. Terrasse. Alle Zimmer schönste Aussicht. Pension inkl. Zimmer von Fr. 10.— an.
566 Die Besitzer: **E. und A. Ernst.**

Arth a/See (Schweiz) Hotel & Pension „Adler"
Saison Frühling und Herbst. — Erstes Haus am Platze am Fusse des Rigi, in schönster Lage am See. — Sehr schöne Ausflugspunkte. — Grosse Säle, komfortable Zimmer. Elektr. Licht. — Grosser Garten am See. — Sehr gute Küche. Reelle Weine. Eigene grosse Stallungen.
∴ Für Schulen und Gesellschaften reduzierte Preise. ∴
Es empfiehlt sich 399 Frau El. Steiner-v. Reding.

BRUNNEN Hotel RÜTLI Restaurant
Vierwaldstättersee Gut bürgerliches Haus.
Der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen.
538 **W. E. Lang,** Mitglied S. A. C. &S. R. B.

Hotel Sonne Beckenried
direkt am See gelegen.
Schöner Saal, grosser, schattiger Garten, empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft bestens zu jegl. Verpflegung von Schulen und Gesellschaften.
Tel. Nr. 5. 596 **E. Amstad,** Bes.

Brunnen Hotel Weisses Kreuz & Sonne
Grosser, schattiger Garten, spezielle Säle für Schulen und Vereine, schöne Zimmer mit und ohne Pension. Mässige Preise!
649 **L. Hofmann,** Besitzer.

Brunnen Hotel Rössli
Bürgerliches Haus
Gute Küche und reelle Weine bei mässigen Preisen. Grosser Gesellschafts-Saal geeignet für Schul- u. Vereins-Ausflüge. Höfl. empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft
F. Greter, Eigentümer. 553 Telephon No. 22.

CAMPSUT (AVERS) Gasthaus u. Pension STOFFEL
1680 m ü. M. Ruhiger Ferienort. Übergang nach dem Engadin u. Bergell.
Gut bürgerliche Küche, genügend Milch und Butter.
Pension von Fr. 6.— an.
579 Fräulein **A. Hartmann** und **M. Grässli.**

CHEXBRES s. VEVEY
PENSION BEAU SITE
Régime (de feu le Dr. Reymond-Nardin) Hydrothérapie, Massages, Cure d'air et de soleil.
La maison reçoit des enfants chétifs.
Prospectus et références à disposition.
Dir. PAUL R. NARDIN 558

Chur Gasthaus z. Gansplatz
Altbekanntes bürgerliches Haus.
Mittagessen von Fr. 3.20 an. Restauration zu jeder Tageszeit. Zimmer à Fr. 2.50 pro Bett. Anerkannt Ia Veltlinerweine.
630 **Alb. Durisch,** Besitzer.

Kur- und Wasserheilanstalt Dussnang
Station Sirnach (Kt. Thurgau). 600 Meter über Meer
:: **Das ganze Jahr geöffnet** ::
Ausgezeichnete Erfolge bei Nervenleiden, Herzleiden, Schwächezuständen, Magen- und Darmkrankheiten. Ruhekuren, Diät-Tisch, Sool-, Kohlensäure-, Glühlicht- und medizinische Bäder.
Geschultes Personal. ∴ Prospekte. ∴ Auskunft erteilen
Der Arzt: **Dr. J. Etter.** 620 **Die Direktion.**

Feusisberg Hotel Schönfels
— Schönster Schülerausflug. —
Mittagessen. Café etc. Telephon 19. **Br. Maechler.** 580

Flüelen a/Vierwaldst.-See. Hotel St. Gotthard
∴ Schulen und Vereinen bestens empfohlen. ∴
Beste Verpflegung, prompte, reichliche Bedienung.
Billigster Tarif. Hübsche Zimmer.
Pension von Fr. 8.— an. 465 **Carl Huser,** Bes.

Bevorzugte, erstklassige Ferien- und Erholungsreise.
1900 M. **Melchsee FRUTT Kurhaus Reinhard**
Billigste Preise. — Reichl. Küche.
Telephon. — Illustrierte Prospekte.
Brünigbahn-Melchtal-Frutt-Jochpass-
∴ Engelberg oder Meiringen. ∴ 554

Kurhaus und Pension Feusisgarten

Telephon 108. **Feusisberg.** 723 m über Meer.

∴ Schönster Aussichtspunkt am Zürichsee. ∴
Prima Küche. Mässige Preise. Eig. Patisserie.
∴ Schulen und Vereinen bestens empfohlen. ∴

Prospekte gratis. 236 **Die Verwaltung.**

Flüelen Hotel Sternen

empfiehlt sich der titl. Lehrerschaft bei Schul- und Vereinsausflügen. Bekannt gute Küche bei bescheidenen Preisen. 50 Betten. 2 grosse gedeckte Terrassen f. 500 Personen.

Höflichst empfiehlt sich 466 **J. Sigrist.**

Kinder im Gebirge werden während des Sommers in mütterliche Pflege genommen in Alpen-Wald und beerenreichem, hochalpinem Kurort. **Reichlich Milch und Butter aus eigener Sennerei.** 614

Arzt, Sonnenbad, Lehrerin.

STOOS, ob Brunnen 1300 m ü. M.

Gasthaus auf dem Gäbris

1250 m ü. M.

Von Gais und Trogen in 1 Stunde zu erreichen. Vorzüglich geeigneter u. lohnendster Ausflugspunkt für Schulen und Vereine. 582

Gontenbad 884 m ü. M. **Station der Appenzeller Bahn.**

Ruhige Lage inmitten ausgedehnter Parkanlagen. Bekannte Heilquelle (radioaktives Eisenwasser) für Trink- u. Badekuren. Einfach geführtes Haus. Mässige Preise. Näheres durch die Prospekte. 646

Hotel Belvedere Grindelwald.

Bestens empfohlen für Schulen u. Vereine.

481 **J. Hauser & Geschw.**

Gurnigel-Bad 1150 m.

Prachtvolles Ausflugsziel für Schulen und Vereine. 509

Hergiswil am Vierwaldstättersee

Hotel u. Pension Bellevue-Rössli

am Wege nach dem Pilatus

direkt an der Schiffstation u. 2 Min. v. d. Brünig-Bahn. Schatt. Garten-Anlag. Vereinen, Gesellsch. u. Passanten bestens empfohlen. Touristenzimmer. Pension von Fr. 9.— an. **Th. Furler.**

Erfrischungsraum Hochwacht

in Ober-Orn 543

empfiehlt sich den Herren Lehrern und Lehrerinnen bei Schulausflügen auf den Bachtel. Schöner grosser Garten. Gute Bedienung.

Alles Nähere durch: **Frau G. Böttner-Portmann.**

Rest. Hasenstrick am Bachtel

(Zürcher Rigi) Telephon Wald 21.2.

20 Min. unter Bachtelkulm prachtvoll gelegen mit schöner Aussicht auf See u. Gebirge; 3/4 Stdn. nach den Stationen Wald, Rüti u. Hinwil auf guter Autostrasse, empfiehlt sich der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen u. Vereinsausflüge aufs beste.

Mittagessen: à Fr. 1.80, 2.20 und 3.20. Grosser schattiger Garten und Saal. 610 **Hess Henri,** Besitzer.

Küssnacht a. Rigi, Hotel „Adler"

empfiehlt sich bestens den tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen. Geräum. Lokalitäten, grosser, schatt. Garten. Prima Weine, offenes u. Flaschenbier. Gute Küche. Billige Preise.

631 **P. ZELTNER-KAEPPELI,** CHEF DE CUISINE.

Interlaken Rest. Fédéral et de la Poste

Telephon 248

Gegenüber der Hauptpost und Kant.-Bank. Altbekanntes Familien-Restaurant. Grosse gedeckte Terrassen. Schattiger Garten. Für Schulen und Gesellschaften mässige Preise. Der tit. Lehrerschaft empfiehlt sich bestens 568

Rud. Stoessel-Krähenbühl,
Chef de cuisine.

Hotel Pension Lema 650 m ü. M.

Novaggio bei Lugano (Tessin)

Idealer Sommer- und Herbstaufenthalt.

Eigene Gemüse- und Obst-Kulturen.

Gute reichliche Küche. 644 Familienpension Fr. 6. 50.

Hotel Restaurant Löwengarten Luzern

direkt b. **Löwendenkmal** Tel. 3.39

Empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft aufs beste zur Verpflegung von Schulen und Gesellschaften.

619 **J. Treutel.**

LUZERN Hotel Metzgern Weinmarkt

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft zu jeglicher Verpflegung von Schulen und Gesellschaften. Schöner historischer Saal, gute Küche. - Tel. 33.

Höfl. empfiehlt sich 623 **A. Fluder,** Bes.

Hotel Flora, Meiringen

1 Min. v. Bahnhof. Gut empfohlenes Haus.

Angenehme Lokale für Schulen und Vereine, grosser Garten und Terrasse. Mässige Preise.

Fuhrer, Besitzer. 551

Gasthaus zum Pfannenstiel

an der Strasse Meilen-Egg

mit Chalet auf Okenshöhe

empfiehlt sich Schulen, Vereinen, Gesellschaften, Familien und allen Ausflüglern. Schattiger Garten und schöner, geräumiger Saal mit Klavier. Gute Küche und Getränke jeder Art. Eigene grosse Landwirtschaft. 606

Telephon: Egg 1. Der Besitzer: **J. Zahner-Zweifel.**

Reinach **Seetal Aargau — 750 m über Meer.**

Kurhaus Homberggüetli

Schönster Ausflugsort für Vereine, Schulen und Hochzeiten. Spezielle Arrangements. Elektrisches Piano, Karussell. Idyllischer, ruhiger Ort am aussichtsreichen berühmten Homberg (Aargauer Rigi). Grosse lauschige Gartenanlagen mit Spielplätzen. — Bürgerliche Küche, Bündner- und Seetaler Spezialitäten. — Pensionspreis Fr. 7—8.—. 637

Besitzer: **H. Hegetschweiler.**

Drahtseilbahn Ragaz-Wartenstein

Grossartiges Panorama. Bequemster Weg über die interessante Naturbrücke zur Taminaschlucht.

Pension Wartenstein.

Grosser schattiger Garten. 544

1425 Meter über Meer.

Schimberg Bad

Bahnstation Entlebuch. Stärkste Natriumschwefelquelle der Schweiz.

O. Enzmann, Besitzer. 594

Gesucht: 647

Ferienort für 2—3 Kinder.

2 Knaben im Alter von 7 & 12 Jahren, 1 Mädchen im Alter von 9 Jahren, in seriöse Familie, wenn möglich 1000 m Höhe oder höher. — Gefl. Offerten unt. Chiffre O. F. 1553 Lz an **Orell Füssli-Annoncen, Seehofstrasse 3, Luzern.**

Dipl. Handels-Lehrer

(4 Sprachen) erfahrener Pädagoge, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht vorübergehend Stelle.

Offerten unter Chiffre L 645 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Grosser Preis-Abschlag

auf viele Artikel

Ia. RASIER-APPARATE

Versand überallhin — Wiederverkäufer hohen Rabatt

prima Rasier-Klingen- und Schärf-Apparate, Rasier-Messer, -Pinsel, -Seifen, -Spiegel, -Streichriemen, Haar- u. Bartschneid, sowie Tier-Scher-Maschinen, Scheren für Haushalt und Beruf, Taschen-Messer, Hand- u. Fuss-Pflege-Artikel. Tafel-Besteck einfach u. in Silber f. GESCHENKE. Isolier-Wärm-Flaschen f. Speisen u. Getränke kaufen Sie am BESTEN u. BILLIGSTEN im grösst. Spezialhaus d. Schweiz

STAHL-JÄGER

I. Geschäft: **Davos-Platz.**
II. Geschäft: **Zürich 1,** Sihlstr. 95 (bei d. Sihlbrücke). Neuester **Friedens-**
Katalog Nr. 14 gratis. 3

Lehrer-Wohnung

für Witwe mit 3 Kindern gesucht auf dem Lande, nebst genügendem Pflanzland.

Gefl. Offerten unter Chiffre L 611 Z an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

An die tit. Lehrerschaft

senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.

Höchste Provision 221

Katalog gratis

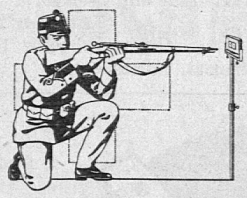
Musikhaus J. Craner

Zürich I 9 Münstergasse 9

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 86. 186

MATCH

Schweiz. Zielübungs - Apparat



521

für Gewehr, Karabiner, Pistole, Stutzer, etc. Preis komplett Fr. 12.— bei Büchsenmachern oder beim Fabrikanten **Max Bucher, Reckenbühl 9a, Luzern.**

Obstwein und **Obsttrester-Branntwein** 330

garantiert reell, liefert stets zu billigsten Preisen

Freiämter Mosterei-Genossenschaft Muri (Aargau).

Zwei neue, 2-stimmige Jugendfestlieder:

„Jugendlust" (Mettler), „Was brucht e rächte Schwyzerma"? (Reinhart), komponiert von

E. A. Hoffmann. 593

Preis auf einem Blatt: 20 Cts. Verlag: **Hoffmann-Fröhlich, Aarau.**

Pensionnat

à **vendre** pr. raisons santé, en campagne vaudoise, un pensionnat (60—65 garçons); excellente clientèle **sans réclame aucune**; on pourrait y joindre un bon domaine. Affaire de 1er ordre. Entrée à convenir. Adresser offres sous **X 25223 L Publicitas S. A., Lausanne.** 632

Musikalien klass. und moderner **Literatur** für alle Instrumente u. Gesang

232

A. Bertschinger & Co.

Kataloge gratis

Auswahl-Sendungen

Zürich 1

Steinmühlegasse 2

Zu kaufen gesucht:

Brehms Tierleben, grosse Ausgabe, wenn möglich antiquarisch. Off. an **W. Hofmann,** Russenw. 9, **Zürich 8.** 626

Hotel „SPEER", Rapperswil

Gut bürgerliches Haus mit grossem schattigem Garten für Schulen und Vereine speziell empfohlen.

496 **E. Meier-Sprüngli.**

Hotel Post Rapperswil

Grosse Gartenwirtschaft. Säle für Schulen u. Vereine.

Gute, preiswürdige Verpflegung.

Mit höfl. Empfehlung 400 **A. Kaelin-Oechslin,** Propr.

Eine der schönsten Reisen ins Herz der Schweiz:

RIGI-KULM

Die Königin der Schweizerberge

Vorteilhafte Verpflegung und Logis für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Hotel Rigi-Staffel

Bevorzugter Höhenluft-Kurort. 502

SEELISBERG Hotel Sonnenberg und Kurhaus.

direkt über dem **Rütli.**

Beliebtes Ausflugsziel und angenehmster Ferienort.

Mässige Preise. 444 Eröffnung: 20. Mai.

Hotel Waldegg Seelisberg 645 m ü. M. Vierwaldstättersee

Lohnendes Ausflugsziel. Idyllischer Luftkurort mit schönen Waldspaziergängen. Vorzügliche Verpflegung zu mässigen Preisen. Telephon Nr. 8. 592

Prospekt durch **J. Truttmann-Reding.**

STANS. Hotel Adler.

— Direkt am Bahnhof der Stanserhorn-Bahn. — Grosse Lokalitäten für Schulen u. Gesellschaften. Mittagessen für Kinder u. Erwachsene bei billigster Berechnung. 520

Achille Linder-Dommann.

Alpenhotel STOOS über dem Vierwaldstättersee 1300 m über Meer

Hochalpiner Luftkurort. Kurhotel und **Familienpension,** 150 Betten, **Arzt,** Bäder (auch Luft- & Sonnenbäder) Massage, Post, Telephon **Stoos 401,** grosser Park Tennis, beerenreiche Wälder, Alpen. Vorzügliche, reichliche Verpflegung, alte feine Flaschen- & prima offene Weine. Pension von Fr. 10.— an. **Milch und Butter aus eigener Sennerei.** 602

Prospekt. Prospekt.

Ruhige Ferienorte, 600—1100 m. Preise: Privatpens. von Fr. 6. 50, in Gasthäusern von Fr. 8.— an. Prosp. gratis. Führer à 50 Cts. 510

Exkursionskarten beim **Zentralverkehrsbureau Toggenburg in Lichtensteig.**

Tschiertschen Graubünden 1350 m über Meer

Beliebter Luftkurort in milder gesch. Lage. Prächt. Spaziergänge und Bergtouren. Grosse Lärchen- und Tannenwälder. Telephon. Elektr. Licht. Dreimalige Postverbindung mit Chur. Bescheidene Pensionspreise. 526

Pensionen: P. Alpina, P. Brüesch, P. Jäger, P. Central, P. Engi-Stocker. Prosp. b. Kurverein & Pens.

Gasthaus & Pension „Löwen", Trübbach

am Fusse des Gonzen und Alvier

Pension von Fr. 5.50 — Fr. 6.50. 635

Telephon Nr. 11. Ergebenst **Robert Jäger.**

Tösstal Zürcher Oberland

Bachtel, Hörnli, Schnebelhorn, Wildreservation.

Beliebte Kurlandschaft. Auskünfte und Prospekte durch **Verkehrsbureau Fischenthal.** 453

Ins Urnerland Schönstes Ausflugsgebiet für Schulen & Vereine

Sämtliche Alpenstrassen u. Gebirgspässe geöffnet. Geologisches Exkursionszentrum. Studiengebiet der elektr. Kraftwerke der S. B. B. **Seuchenfreie Gegend.** 648 Prospekte und Auskunft durch

Kantonales Verkehrs-Bureau Uri, Altdorf.

Untersee-Rhein

Beliebte Kurlandschaft. Prächtige Ausflugspunkte.

Schlössergegend — Wassersport

Führer mit Exkursionskarte, Hotelprospekte und Auskünfte jeder Art durch 559

Zentralstelle des Verkehrsvereins Untersee und Rhein in Berlingen.

Herrliche, abwechslungsreiche **Stromfahrt: Schaffhausen-Konstanz.**

Hotel Schwert Wald (Zürch. Oberland)

Altbekanntes Haus.

Grosser, schöner Saal. — Prächtiger Garten. Schulen und Vereinen bestens empfohlen.

576 **L. Surdmann,** Besitzer

Weesen — Wallensee — Weesen

Besitzer: **Hotel Bahnhof** H. Probst.

nimmt gerne während der ganzen Saison **Schulen und Vereine** auf zu mässigen Preisen. Platz für 300 Personen. Gartenwirtschaft.

Kollegen, das ist unser Fall! 532

Gasthof & Pension z. frohen Aussicht Weesen a/Wallensee.

Sehr geeignet für Schulen und Vereine, mit schönen Lokalitäten und grossem Restaurationsgarten.

Es empfehlen sich bestens 607

Familie Hefti-Albrecht.

„Drahtschmidli" Zürich

Schönster Biergarten Zürichs, ruhig gelegen direkt an der Limmat, hinter dem Hauptbahnhof und Landesmuseum

TELEPHON 4016

den Herren Lehrern für Schul- und Gesellschafts-Ausflüge bestens empfohlen. **Vorzügliche Küche. — Spezialität: Fische. — Reale Weine.** Aufmerksame Bedienung. 541 **Familie Muffler-Günter.**

Hotel Rigi — Zug — am See.

Grosser schattiger Garten. Prima Küche und Keller.

Höfl. empfiehlt sich

456 **Frau C. Jaeckle-Iten.**

AVIS.

*Adressenänderungen sind **nicht an die Redaktion,** sondern an die **Expedition,** Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des **frühern Wohnortes.** **Die Expedition.***

Fritz Beurer

Zürich ∴ ∴ ∴ ∴ ∴ Bellevue

Feine Schuhe

Spezial-Abteilung „Sans Rival"

Verkauf von Einzelpaaren zu ermässigten Preisen 640

In diesen Artikeln keine Auswahlsendungen

Prismen-Feldstecher 6 ×

eingetroffen. — Erstklassiges, deutsches Fabrikat
25 mm. Objektive, Lichtstärke 17,4
Preis nur Fr. 125.—, inkl. Etui und Riemen,

A. Steinbrüchel, Ing., Zürich 7 Fröbelstr. 16.
Optische, physikal. u. mathemat. Instrumente. 27

Reisschienen, Winkel & Masstäbe

Siegrist & Stokar Schaffhausen 338

In jeder guten Papeterie und einschlägigen Handlung

Empfehlenswerte Institute und Pensionate

Knabeninstitut „Steinegg"

800 m über Meer **Herisau.** 800 m über Meer

Primar- & Sekundarschule unter staatlicher Aufsicht. — Kleine Klassen. — Sorgfältige Erziehung. — Die besten Referenzen. — Prospekte. — 372 Der Vorsteher: **Karl Schmid.**

Teufen Professor Busers **Töchterinstitut**

Appenzellerland.

Primar-, Real- u. höhere Töchterschule unter staatl. Aufsicht.

Das Haus bleibt während der **Sommerferien** geöffnet, um Eltern Gelegenheit zu bieten, ihren Kindern unter geeigneter Aufsicht einen angenehmen Erholungsaufenthalt zu ermöglichen. 474

Humboldtianum Bern

Vorbereitungs-Institut für Mittel- und Hochschulen

Maturität

Internat und Externat. 84 Prospekte.

Primarlehrer, mit sehr guten Referenzen **sucht Stelle als Privat-Lehrer** eventuell in Knabeninstitut oder Ferienheim. 652
Off. unt. Chiff. **O F 1564 Ch** an **Orell Füssli-Annoncen, Chur**

Ia Qual. Thurg. Obstsäfte

(Äpfel - Birnen - Gemischt)

in Leihfass von 100 L. an

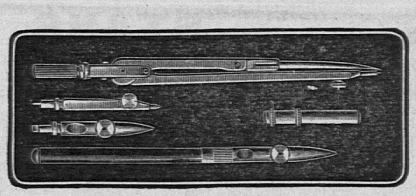
empfiehlt angelegentlich 106

Mosterei Oberaach (Thurg.)

Occasion

einige Flügel und Pianos grossartig in Ton und Bau zu verkaufen bei 650

Vogelsanger, Musiklehrer, Café Mainau Seefeldstrasse 80, Zürich.



Schul-Reisszeuge

in allen gebräuchlichen Zusammenstellungen liefern zu billigsten Preisen ab Lager 6

GEBRÜDER **SCHOLL**

POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

Verlangen Sie den illustrierten Prospekt.

IV. Ferienkurs der Schweiz. Päd. Gesellschaft

im Hotel Beatushöhlen in Sundlauenen

vom 1.—7. August 1920.

Dozenten: Prof. Dr. O. v. Greyerz, Bern; P. D. Dr. Nussbaum, Bern; Dr. Oettli, Glarisegg; Pfr. Dr. Pfister, Zürich; Prof. Dr. Schneider, Riga-Bern.

Kurskosten: Honorar, Verpflegung u. Wohnung Fr. 80.—.

Programme und weitere Auskunft durch das

654 **Pestalozzi-Fellenberghaus**, Erlachstr. 5, Bern.

Nur die **auffallende Zeitungs-Annonce** bringt den gewünschten Erfolg.

Orell Füssli-Annoncen

Zürich 1, Bahnhofstr. 61 u. Filialen

★

Leser, berücksichtigt die inserierenden Firmen!

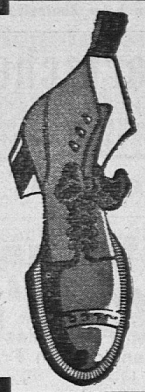
ZEICHNEN

Papiere weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb u. grau

Muster gratis!

J. EHRSAM-MÜLLER ZÜRICH 5

26 o



Beachten Sie unsere Vorteile

die wir Ihnen bieten durch gute Qualität, billigen Preis und gute Passform.

Wir versenden: 246

Herrenschnürschuhe

Wichsleder	No. 40/47	Fr.	30.—
Derby Box	„ „	„	34.50
„ „ Ia.	„ „	„	39.50
„ „ II. Sohlen	„ „	„	44.—
„ „ rotbraun	„ „	„	49.—
Goodyear, Box, bequeme Form	„	„	50.—
„ Box, amerik. Form	„	„	51.—

Reparaturen prompt. Verlangen Sie Katalog.

Rud. Hirt Söhne, Lenzburg.

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU Nº 27 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG"

1920 JULI No. 7

Botanische und zoologische Betrachtungen auf Wanderungen.

Von Walter Höhn, Zürich 6.

Jedes Landschaftsbild wird in den Hauptzügen durch den geologischen Aufbau und die Pflanzenwelt der betreffenden Gegend bestimmt. Die mannigfaltige Färbung, welche durch das Mosaik der bunt zusammengewürfelten Wälder, Wiesen, Moore, Kornfelder hervorgerufen wird, bietet dem Auge einen hohen ästhetischen Genuss. Der Naturfreund wird denselben noch zu vertiefen suchen, indem er forschend in die ihn umgebende Welt von Organismen eindringt, um derselben die Geheimnisse zu entlocken.

Was bietet uns die Pflanzenwelt auf einer Wanderung? Zunächst werden wir unsere Kenntnisse in rein systematischer Hinsicht erweitern können. Wir beobachten neue Arten, denen wir vorher im engern oder weitern Kreise unseres Wohnortes nie begegnet sind. Für den angehenden Botaniker ist es eine unumgängliche Notwendigkeit, über einen gewissen Grundstock von Artenkenntnis zu verfügen, um später an andere Aufgaben herantreten zu können, als nur mechanisch sein Herbar zu bereichern. Wer sich möglichst rasch und mühelos in die Flora eines Gebietes einarbeiten will, der wähle sich in erster Linie einen fachkundigen Begleiter. Bei mehrtägigen botanischen Exkursionen vergesse man nie, an geeignete Stationen Presspapier voranzuschicken. Wie gross sind die Enttäuschungen, wenn die oft im Schweisse des Angesichtes gesammelten Herrlichkeiten zu Hause als klägliche Ruinen der Büchse entnommen werden müssen. Jeder Fund wird selbstverständlich an Ort und Stelle etikettiert. Pflanzensammlungen ohne Angabe des Fundortes sind wertlos. Sehr kleine Gewächse werden vorteilhaft in gebrauchten Briefumschlägen aufgehoben.

Der Pflanzenfreund, der schon über eine umfangreiche Artenkenntnis verfügt, wird seine Aufmerksamkeit in erster Linie pflanzengeographischen Problemen zuwenden. Schon in ihrer horizontalen Verbreitung zeigt die Pflanzenwelt der Schweiz ein recht wechselvolles Bild. Oft genügt eine Tageswanderung oder weniger, um aus dem Verbreitungsareal einer Art oder von Artengruppen in das Verbreitungsgebiet einer andern Art zu gelangen. Wie eigenartig berühren uns die Einstrahlungen der pontischen Flora, die uns, nur wenige Stunden von der Hauptstadt entfernt, in Nord Zürich entgegentritt. Jenseits des Gotthard, im insubrischen Gebiet, ist die Mittelmeerflora reich vertreten. Wir glauben uns viel weiter südlich zu finden, wenn wir neben dem Ölbaum die Feige, Agave, Opuntie und Zistrose erblicken. Auch im untern Rhonetal stossen wir auf zahlreiche Vertreter mediterraner Florenelemente. Besonders schön tritt uns das Vorhandensein streng umgrenzter Verbreitungsbezirke in den Alpen entgegen. Verschiedene ostalpine Arten haben über die Bündneralpen bis zum Wallis vorzudringen vermocht, oft sprungweise, mit zerrissenem Verbreitungsareal. Andere lassen sich noch weiter westwärts feststellen oder weisen umgekehrt ein beschränkteres Gebiet auf. Ähnlich werden wir Pflanzen, deren Heimat die Pyrenäen und Westalpen sind, noch östlich des Gotthard auffinden. Wo solch verschiedene und an Arten reiche Verbreitungsbezirke aufeinanderstossen oder ineinander übergehen, da muss sich die Flora durch eine besonders grosse Artenzahl auszeichnen. Dies ist der Fall im östlichen Graubünden und in den südlichen Walliseralpen.

Um nicht nur einseitig floristische Pflanzengeographie zu treiben, wollen wir auch über die Probleme der Pflanzengesellschaft einige Bemerkungen beifügen. Unsere Sprache besitzt eine Reihe von Begriffen, mit denen wir einen Pflanzenverein oder eine Assoziation bezeichnen, z. B. Fichtenwald, Moor, Wiese, Heide. In der Regel werden wir an gleichartigen Standorten die gleichen Arten vergesellschaftet finden. Die Erkenntnis dieser Zusammengehörigkeit ist von der grössten Bedeutung. Aus dem Vorhandensein gewisser Arten können wir oft mit Sicherheit Schlüsse über die zugehörige Gesellschaft ziehen. So ist es uns möglich, aus wenig fossilen Resten im Torf oder in Schieferkohle ein Gesamtbild der Vegetation längst entschwundener Zeiten aufzubauen oder mindestens mit Wahrscheinlichkeit festzustellen, welche Pflanzengesellschaften sich an der Zusammensetzung der damaligen Pflanzendecke beteiligten.

Wie wir der geographischen Verbreitung einer Art nachgingen, werden wir jetzt die Verbreitung der Gesellschaften studieren. Die vertikale Gliederung unseres Landes bietet uns dazu die günstigste Gelegenheit. Durch die Pflanzengesellschaften werden die Höhenstufen am anschaulichsten charakterisiert, ja mit deren Namen oder Charakterpflanzen unzweideutig bezeichnet. So durchwandern wir nördlich der Alpen, von der Tiefebene aufsteigend, die Stufe des Weinstocks, des Laubwaldes bis zur obern Buchengrenze, des Nadelwaldes bis zur Baumgrenze. Hier treten wir in die alpine Region ein, die oben mit der nivalen Stufe abschliesst. Innerhalb der genannten Vegetationsgürtel können wir wiederum eine Reihe ökologisch bedingter Pflanzengesellschaften unterscheiden. So in der alpinen Stufe z. B. die Weide-, Fels-, Schutt-, Schneetälchenformationen.

Eine Wanderung in den Alpen verschafft uns die beste Gelegenheit zu ökologischen Untersuchungen. Wir können uns darüber belehren, wie die Pflanzenindividuen und -vereine ihre Verteilung, ihren Haushalt und ihre Gestalt nach den auf sie einwirkenden Faktoren einrichten. Die Beschaffenheit des Bodens allein ist oft ausschlaggebend für die darauf ruhende Pflanzendecke. Gewisse Arten von Gewächsen werden durch eine bestimmte chemische Zusammensetzung des Untergrundes von der Besiedelung desselben gänzlich ausgeschlossen, andere dagegen begünstigt. Diese physiologischen Beziehungen zwischen Pflanze und Substrat sind oft so scharf ausgeprägt, dass wir aus dem Vorhandensein einer gewissen Gesellschaft auf die Gesteinsart schliessen können, welche den Boden bildet. Ich denke hier an die kalk- und kieselholden Gewächse. So treffen wir wenigstens in der Schweiz die weisse Alpenanemone (Anemone alpina) nur auf Kalk, die schwefelgelbe Anemone (A. alpina Ssp. sulphurea) nur auf Urgestein. Ähnlich verhalten sich die kalkholde schwarze Schafgarbe (Achillea atrata) und die kalkfliehende Bisam-Schafgarbe (A. moschata). Entsprechende Beobachtungen können wir auf Mooren anstellen. Wo wir Polster des purpurroten und braunen Torfmooses (Sphagnum rubellum und fuscum) treffen, da ist der Boden sehr arm an Mineralstoffen. Ein Moor mit Grosseggen (Carex elata, inflata, paradoxa) deutet auf mineralstoffreichen, namentlich kalkhaltigen Boden oder entsprechende Bodenfeuchtigkeit.

Eine Reise z. B. an den Vierwaldstättersee veranschaulicht uns, dass auch klimatische Faktoren in hohem Masse das Gesamtbild der Pflanzengesellschaften beeinflussen. Wir sind erstaunt, hier plötzlich Arten zu treffen, die sonst der nördlichen Schweiz fremd sind, dagegen jenseits der Alpen häufiger auftreten. Ja einige dieser Fremdlinge besitzen ihr Hauptareal erst in Südtirol, Ligurien, Griechenland. Hiezu gehören u. a. der Turiner Meister (Asperula taurina), das quirlige Johanniskraut (Hypericum Coris), die strauchige Kronwicke (Coronilla Emerus). Nicht mit Unrecht hat man diese Arten als „Föhnpflanzen" bezeichnet. Die Nähe des Sees, der Schutz gegen kühle Nordwinde und

besonders die grosse Zahl von Föhntagen haben hier ein Lokalklima geschaffen, das in mancher Hinsicht demjenigen verglichen werden kann, das am Alpensüdfusse herrscht. In der Kette der Zentralalpen fällt uns auf, wie durch die reiche orographische Gliederung des Bodens solche Lokalklimate erzeugt werden, die augenfällige und für die betreffende Landschaft charakteristische Verschiedenheiten in der Vegetation hervorrufen. Die W—O orientierten Seitentäler des südlichsten Wallis bilden für diese Erscheinungen klassische Stätten. Auf dem südexponierten Hang des Findelentales ob Zermatt reift bei 2100 m noch Getreide. Der gegenüberliegende Hang dagegen ist nur von düsterm Lärchen- und Arvenmischwald bewachsen. Nirgends können wir das Ringen der Pflanzenwelt mit den ihnen schädlichen klimatischen Einflüssen besser beobachten als im Gebirge, sei es in der Kampfzone der Baumgrenze oder in der Nivalregion, auf exponiertem Fels oder auf der stets in Bewegung begriffenen Schutthalde.

Zahlreiche und oft eigenartige Probleme werden uns gestellt durch den Einfluss der Kultur auf die Vegetation. Bei jedem Spaziergang, auf Schritt und Tritt, begegnen wir Veränderungen in der Pflanzenwelt, die durch den Menschen hervorgerufen worden sind. Wie verschieden erscheinen uns z. B. das Unterholz eines Nadelwaldes und die Flora eines angrenzenden Holzschlages. Durch neue Lebensbedingungen und Konkurrenz wird eine ursprüngliche Pflanzengesellschaft vernichtet und einer andern die Existenzbedingungen geschaffen. Welch gewaltige Veränderungen haben Drainage und Torfausbeute auf Mooren im Gefolge. Die Wirkung der Sense kommt an den genannten Orten dadurch zur Geltung, dass die Holzgewächse darniedergehalten, die Torfmoosrasen geköpft werden und so eine Ausdehnung der Hochmoorformationen verhindert wird. In den Alpen tritt der Einfluss der Beweidung deutlich hervor. Holzgewächse nehmen besondere „Frassformen" an; wo das Vieh sich zu lagern pflegt, entwickelt sich eine besondere Lägerflora düngerliebender Kräuter. Längs wichtiger Verkehrsstrassen begegnen wir zahlreichen exotischen Pflanzen. Der Bau von Eisenbahnen hat die Einwanderung solcher Fremdlinge gewaltig begünstigt. Wer reiche Ausbeute machen will, der besuche grosse Bahnhofanlagen, die Umgebung von Mühlen, Lagerhäusern oder Grosspinnereien. Äcker, Gärten, Strassen, Plätze, Dämme, Kiesgruben stellen gewissermassen künstlich geschaffene Steppen dar mit einer ihnen eigenen Vergesellschaftung von Pflanzen, die ihre Existenz einzig dem Einfluss des Menschen zu verdanken haben. Wanderungen eignen sich vorzüglich zu phänologischen Studien. Wir werden den verschiedenen Zeitpunkt des Aufblühens oder Fruktifizierens einer Art in Tiefebene und Gebirge feststellen. Die Erscheinung der Frühlingsverspätung mit zunehmender Höhe spiegelt sich in der Pflanzenwelt wieder.

Überaus reizvoll und dankbar ist die Erforschung der niedern Pflanzenwelt. Ich gestehe zwar, dass der Anfang nicht leicht ist, dass es Jahre braucht, um sich in diese Kleinwelt einzuarbeiten. Aber die aufgewendete Mühe wird reichlich belohnt. Allein unter Moosen und Flechten begegnen wir einem solchen Formenreichtum, einer solch vielseitigen Anpassungsfähigkeit des pflanzlichen Organismus, solch herrlichen Kunstgebilden, dass wir staunen müssen. Und wie nahe liegen diese Schätze. Jeder Wald, jedes Moor birgt deren in Fülle.

Legen wir den Schwerpunkt unserer Beobachtung auf allgemein biologisches Gebiet, so werden wir uns für die Bestäubung der Blüten, für die Verbreitung von Früchten und Samen interessieren. Wer fühlte sich nicht glücklich, ein Stündchen im Sonnenschein auf blumiger Matte zu liegen und dem emsigen Treiben der Insekten zuzuschauen. Welch überraschende Entdeckungen kann ich auf einem hochgelegenen Schneefeld machen, wenn ich alle die Pflanzenreste bestimme, die der Wind aus der Tiefe heraufgeweht. Stosse ich auf chlorophyllose Gewächse, so werde ich angeregt, Betrachtungen über Ernährung, Verhältnis von Wirt und Gast im Pflanzenreich anzustellen.

Meine Exkursionen freuen mich immer besonders, wenn ich irgendeine volkskundliche Entdeckung zu verzeichnen habe. Was erzählt mir doch ein schlichtes Bauerngärtchen, droben in einem Gebirgsdörfchen, der sinnige Blumenschmuck der Fenster, eine vereinsamte Blume auf dem Grabhügel neben dem Kirchlein. Ich lasse mir vom Älpler die Pflanzen benennen; er wird nicht unterlassen, mir die Geheimnisse der Heilkraft seiner Kräuter anzuvertrauen. Die Volksmedizin hat ja wieder einen gewaltigen Aufschwung genommen, nicht zum Vorteil der Pflanzenwelt! Wir wollen auch die Nutzpflanzen nicht vergessen. Besonders in Gebirgstälern hat sich eine recht alte Kulturform erhalten. Die Getreidekultur der Walliser Gebirgstäler, das Schneiteln der Bäume im Bündneroberland und a. O., die Eigenart des Weinbaues im Tessin sind nur wenige Beispiele, welche aber den Anblick der Landschaft wesentlich beeinflussen.

Wie die Pflanzen, so stellt uns auch die Tierwelt in ihrer Gesamtheit vor ähnliche Probleme, wie ich sie im Gesagten angetönt habe. Aber so leicht es ist, an der festsitzenden Pflanze Beobachtungen anzustellen, so schwierig und hindernisvoll wird uns das Studium der Lebensäusserungen des in Freiheit lebenden Tieres. Dieser Umstand und die ungeheure Zahl derselben hält wohl manchen ab, sich ebenso eingehend mit den tierischen Organismen zu beschäftigen. Bis vor kurzem existierte meines Wissens auch keine Exkursionsfauna, ähnlich den Exkursionsfloren, die etwa den Mittelschülern oder Studierenden der Hochschule hätte in die Hand gegeben werden können. Wenn wir also hier eine Lücke in unserm Wissen empfinden, so bieten gerade Wanderungen die beste Gelegenheit, dieselbe auszufüllen. Doch nicht zuviel auf einmal. Wenden wir uns zunächst dem Wasser zu! Tümpel, Teiche und Bäche beherbergen eine Tiergesellschaft, deren Dasein verhältnismässig leicht zu beobachten ist. Wer die Mühe nicht scheut, wird die Geheimnisse dieser Lebewesen in einem einfachen Aquarium belauschen. Bei kurzen Ausflügen in die Umgebung unseres Wohnortes werden wir ausnahmslos reichliches Material finden. Ein engmaschiges Fangnetz, das wir etwa am Spazierstock befestigen, genügt für unsere Zwecke vollkommen.

Bei grösseren Wanderungen tritt uns ein mannigfaltiges Tierleben vor Augen, zuviel, um alles fassen zu können. Treffen wir auch hier eine Auswahl, vertiefen wir aber unsere Beobachtung! Wer mit Felbstecher ausgerüstet ist, wird seine Aufmerksamkeit der Vogelwelt, im Gebirge auch dem Hochwild schenken. Fehlt uns das Instrument, so gibt's in greifbarer Nähe noch genug zu entdecken. Fahnden wir einmal nach den Rindenbewohnern der Bäume! Kehren wir das halbverwesene Laub am Waldboden, Steine, Bretter um, die lange ruhig liegen geblieben! Nie müde werden wir, wenn ein Ameisenbau mit seinem Volk uns zum Schauen zwingt. Immer entdecken wir etwas Neues. Wie manche Beobachtung wird zum dauernden Erlebnis! Sonnige, trockene Hänge erhalten durch ihr Tierleben wie durch ihre Vegetation ein besonderes Gepräge. Moosrasen bilden für unzählige Tiere einen Zufluchtsort. In den Hohlräumen verdorrter Stengel, in den Achseln der Blattscheiden von Doldenblütlern, im Innern von Röhren- und Glockenblüten, auf der Unterseite der Blätter der verschiedensten Pflanzen werden wir mit Erfolg Nachforschungen anstellen. Vorzügliche Fundstätten sind auch morsche Baumstrünke. Man darf wohl sagen, dass überall etwas Neues und Interessantes zu entdecken ist.

Wer ein Mikroskop besitzt, wird seine Studien noch auf andere Gebiete ausdehnen. Im Rucksack werden einige Sammelgläser mitgeschleppt. Kleinere stecke ich gesondert in die Finger alter Handschuhe, grössere in Strickzeug, um das Zerbrechen zu verhindern. Auch ein Fläschchen Formol oder Pfeifersches Gemisch vergessen wir nicht, damit wir nach mehrtägigen Ausflügen konserviertes Material nach Hause bringen können. Wer sich zur Hydrobiologie hingezogen fühlt, wird ein einfaches Planktonnetz nicht entbehren können. Das Studium der Kleinwelt der Gewässer gehört zum Schönsten, was ich je auf wissenschaftlichem Gebiete erfahren.

Wer sammelt und beobachtet, wird mit dem Ge-

schauten und Erlebten auch immer etwas anzufangen wissen. Ich trage die Resultate meiner Exkursionen stets in ein Heft ein. Besonders interessante Erscheinungen halte ich in Skizzen oder auf der photographischen Platte fest. Auf diese Weise erhalte ich eine Art naturwissenschaftliches Tagebuch, das mir persönlich mehr wert ist als manches Spezialwerk. Das Studium naturwissenschaftlicher Literatur hat überhaupt nur dann einen Wert und wirkt fruchtbringend, wenn wir selber forschend in die Geheimnisse der Natur einzudringen versuchen. Denn je mehr wir die Fülle der Lebensformen und die Vielgestaltigkeit der Beziehungen der Organismen zueinander durch unmittelbares Erleben kennen lernen, um so mehr fühlen wir uns zur Natur hingezogen und werden ihr auch pietätvoll unsern Schutz angedeihen lassen. Nicht zu Vielwisserei, sondern zur Naturerkenntnis wollen wir uns und andere erziehen. „Naturerkenntnis aber führt zum wahren Naturgenuss."

Literatur: Wer botanisiert, wird die bekannten Exkursionsfloren von Schinz und Keller oder den ältern Gremli zu Rate ziehen. Wer sich rasch und mühelos mit den wichtigsten Vertretern der Alpenflora bekannt machen will, dem empfehle ich die mit künstlerisch ausgeführten Tafeln ausgestattete Taschenflora des Alpenwanderers von C. und L. Schröter. Reiche Anregungen zu biologischen und pflanzengeographischen Beobachtungen bieten die ausführlichen Werke: Christ, Das Pflanzenleben der Schweiz; C. Schröter, Das Pflanzenleben der Alpen; Kerner, Pflanzenleben. Für zoologische Exkursionen möchte ich vor allem die 1914 bei Quelle & Meyer in Leipzig erschienene Fauna von Deutschland von P. Brohmer empfehlen. Es ist dies m. W. die erste und einzige Exkursionsfauna in Taschenformat, welche das gesamte Tierreich umfasst. Wer sich für Tierbiologie interessiert, der studiere in erster Linie das grossangelegte und einzigartige Werk von Hesse und Doflein, Tierbau und Tierleben.

Das Dächlein. Eine Schulerinnerung.

Dächlein ist der Diminutiv von Dach und ein gewöhnlicher Sterblicher versteht darunter die Überdachung einer Türe, eines Portals, einer Hundehütte oder sonst eines kleinen, schmucken Häuschens. Dass diesem Wort aber noch eine andere Bedeutung zukommt und in der Antiqua-Schreibschrift eine Rolle spielen kann, musste ich in der Sekundarschule erfahren. In einer Sekundarschule lernt man überhaupt viel, von dem sich zum Beispiel ein Eskimo keine Vorstellung machen kann. Manches Gelernte wird uns aber erst später eigentlich offenbar. So erging es auch mir mit dem Dächlein.

An einem Nachmittag, als die Hitze so gross war, dass sie uns Schüler eigentlich frei zu haben berechtigte, mussten wir die *T*- und *F*-Buchstaben der Antiqua-Schreibschrift üben. Mit einer Sorgfalt, der wir nur zu wenig Verständnis entgegen brachten, malte der Lehrer die beiden Buchstaben nebeneinander auf das schwarze Brett, genannt Wandtafel. Und jeder von uns musste sich sagen, dass er sie selber nie so schön fertigbringen würde, dass an ihnen rein gar nichts auszusetzen war, und dass sie so korrekt und sauber aussahen, wie nur *T* und *F* der Antiquaschrift aussehen können. Auch der Lehrer schien mit dieser Leistung, die als *objectum demonstrandum* dienen sollte, zufrieden zu sein; denn er forderte uns auf, die Buchstaben fein säuberlich abzuschreiben. Ein Sekundarlehrer kann das selbst an den heissesten Tagen verlangen. „Und dass ihr mir ja keine Dächlein macht". Damit setzte er sich, um unseren Schreibgelüsten freien Lauf zu lassen.

Was Dächlein bedeutet? Keine Ahnung! Bis dahin wusste ich nicht einmal, dass es Buchstaben mit oder ohne Dächlein gab, obwohl ich die Antiquaschrift schon im 7. und 8. Lebensjahr gelernt hatte. Eine Aufklärung hielt der Lehrer für überflüssig, jedenfalls, weil ja der Augenschein an der Tafel deutlich genug zu sprechen schien. Kurzum, wir wurden über die Bedeutung des Dächleins im Dunkeln gelassen und begannen unsere paar Zeilen *T*- und *F*-Buchstaben auf das geduldige Papier abzuschreiben. Und die Stunde wäre sicher herumgegangen, wie eine Stunde unter den gegebenen Verhältnissen herumgehen kann, wenn es bei Durchsicht der Hefte nicht herausgekommen wäre, dass ich alle *T*- und *F*-Buchstaben mit einem Dächlein gemacht hatte. „Jetzt han-i doch g'seit, es dörfed keini Dächli g'macht wärde", sagte der Lehrer unwillig zu mir Bösewicht, und malte mir die Buchstaben, so wie sie auch an der Tafel standen, mit roter Tinte ins Heft. Als ich dieselben, wieder an meinem Platze angelangt, mit meinen eigenen verglich, konnte ich nur herausfinden, dass die rot geschriebenen eben schöner waren als meine. Und da ich daraus in logischer Weise schloss, das Dächlein sei ein Schreibfehler, der durch Übung verschwinden würde, schrieb ich fleissig drauf los, bis der Lehrer meine Arbeit wieder inspizierte.

„Macht mer da Kärli scho wieder Dächli!" war sein Ausruf, als er die Schreiberei sah. Eine Frage meinerseits hätte vielleicht die Sache aufgeklärt. Aber es gibt ein ungeschriebenes Gesetz für Schüler, das verlangt, keine unnützen Fragen an den Lehrer zu stellen, und in Anbetracht der Vorlage an der Wandtafel wäre eine diesbezügliche Frage sicher überflüssig gewesen. In solchen Fällen sucht man so bald als möglich wieder aus dem Katheder bereich zu kommen. So machte ich mich wieder aus dem Staube, das heisst an meinen Platz zurück. Ich war zerknirscht und glaubte, niemals hinter das Geheimnis des Dächleins zu kommen. Doch tröstete ich mich mit Terenz: *Davus sum, non Oedipus.* Einige meiner Klassengenossen grinsten mir verständnisvoll zu, weil sie meinten, ich, als sonst leidlich guter Schüler, wollte mir heute einen Extraspass leisten, indem ich die Buchstaben renitent falsch machte, um die eintönige Schreibstunde ein wenig zu verkürzen. Ich schrieb indessen wieder lustig drauf los, dass die *F* und *T* nur so vor meinen Augen tanzten. Und ich hätte sicher die ewige Schreibwut bekommen, wenn es nicht rechtzeitig geläutet hätte. Im Vorbeigehen warf der Lehrer einen Blick auf mein Heft, und ich glaubte schon ein neues vernichtendes Urteil zu hören, als er indessen sagte: „Händ er do g'sie, er cha's..." und gleich darauf: „Do macht er wieder die verflixte Dächli.."

Das brachte mich von der gedrückten Stimmung zuerst in freudige Erregung und dann wieder in den niederträchtigen Ruf eines Rückfälligen. Der Lehrer mag aber recht gehabt haben, wenn er mit Goethe dachte: „Soll ich denn am Ende loben, was ich nicht begreife". So gut ich mir damals die Sache zusammenreimen konnte, schienen mir durch die Übung bereits einige vorschriftsmässige *T* und *F* ohne Dächlein gelungen zu sein, während die Mehrzahl der Buchstaben eben falsche, mit dem Fehler des Dächleins behaftete, waren. Mir selber fielen einige nur dadurch auf, dass sie besonders schnell geschrieben waren und die Note 1 keineswegs verdienten.

Auch in den nächsten Schreibstunden hatte ich wechselndes Glück mit meinen *T* und *F*, je nachdem sie nach Ansicht des Lehrers mit oder ohne Dächlein geraten waren. Aber schliesslich ist das Alphabet mit *T* und *F* nicht erschöpft, und so kam es, dass andere Buchstaben geübt werden mussten, die manchmal ebenfalls Kniffe aufwiesen, aber lange nicht so geheimnisvolle wie das Dächlein, das ich auch bald vergessen hatte, weil sich später niemand mehr darum kümmerte, ob ich die *T* und *F* mit oder ohne Dächlein schreibe.

Erst einige Jahre später wurde mir das Geheimnis des Dächleins offenbar. Als ich an einem schönen Nachmittag vor die Stadt bummelte, sah ich einige Jungen ein Indianerzelt bauen. Zwei schienen über eine Kleinigkeit der Ausführung nicht einig zu sein. Der grössere sagte laut: „Nei, d'Stecke derfe nit iber's Dächli use kho," während der andere das Herausragen der Stangen über das Dach des Wigwams für den Gesamtbau ganz unbedeutend fand. Mir aber kamen, als ich diese Worte hörte, das Dächlein die *T*- und *F*-Buchstaben wieder in den Sinn. Aber nicht nur das. Mir ging sogar eine Glühbirne auf. Das war also das Geheimnis des Dächleins. Nun wusste ich, was ich in jener Schreibstunde eben nicht wusste. Nämlich: dass der Aufstrich der *T*- und *F*-Buchstaben der Antiquaschreibschrift, wenn sie

ganz korrekt geschrieben sein wollen, über den obern Querstrich (das Dächlein) herausragen müssen, während ich dieses Herausragen immer als eine reine, sich beim Schreiben ergebende Zufälligkeit betrachtet hatte. Manchmal muss man grosse Umwege machen, um zu einer richtigen Erkenntnis zu kommen. Was mir das Vorgeschriebene nicht begreiflich machen konnte, das wurde mir beim Anblick des Indianerzeltes klar.

Das ist die harmlose Geschichte vom Dächlein. Es wäre aber empfehlenswert, wenn die Lexikographen in den Neuauflagen ihrer Nachschlagewerke unter der Klausel „Dach dimin. Dächlein" folgende Notiz anbringen würden: Dächlein bedeutet ferner der fehlerhafte Abschluss der *T*- und *F*-Buchstaben der Antiquaschreibschrift, wenn der senkrechte Strich nicht über den Querstrich (Dächlein) hinausragt. *R.*

Pubertät und Schule.

Wenn die Mediziner das Arbeitsgebiet der Pädagogen betreten, so ist die Freude der letztern über diese Eindringlinge nicht immer ganz rein. Mit der Publikation über „Pubertät und Schule" von Prof. Cramer, Göttingen, liegt die Sache anders; die Lehrer dürfen dem Verfasser dankbar sein, dass er sich dieser wichtigen Frage angenommen hat.

Die Zeit der Pubertät, so führt er aus, ist durch anatomische, physiologische und psychologische Verhältnisse in eigenartiger Weise charakterisiert. Abgesehen von den sekundären Geschlechtsmerkmalen, die zu dieser Zeit im 13.—15.—17. Altersjahre etwa, sich ausbilden, vollzieht namentlich das Gehirn einen gewissen Abschluss seiner Entwicklung. Während sein Gewicht beim Neugebornen 1/3 von dem des Erwachsenen ausmacht, nimmt es in den ersten Lebensjahren um das zweite Drittel zu; das letzte endlich wird bis zum Abschluss der Pubertät erworben. Die erste Zunahme ist offenbar der organische Ausdruck für die Fülle von Eindrücken, die das kleine Kind in seiner ersten Lebenszeit sich angeeignet, und für die Fertigkeiten des Stehens, Gehens, Sprechens usw., die es ausbildet. Welch' grosse individuelle Verschiedenheiten in der zweiten Jugendentwicklung zu Tage treten, ist jedem Lehrer bekannt; auch, dass häufig die sexuelle Ausreifung der geistigen bedeutend vorauseilt. Das Geistesleben des Kindesalters zeigt einige charakteristische Züge: Herrschaft von Gelüsten und Trieben, denen das Kind nicht zu gebieten vermag; überaus lebhafte Einbildungskraft; eher schwaches als gutes Gedächtnis; Unvermögen, längere Vorstellungsreihen zu bilden: sie denken in Kurzschlüssen, in gedächtnismässigen Assoziationen; sie sind grausam, eifersüchtig; ihre Liebe zu den Eltern ist oberflächlich, nicht innerlich und nicht bewusst. Mit dem Eintritt in die Pubertät ändern sich diese Verhältnisse, indem das Denken in abstrakten Vorstellungen auftritt; — „es fällt wie Schuppen von den Augen"; — da Affekte der Überlegung unterworfen werden, das Selbstgefühl sich steigert. Jünglinge suchen die Erwachsenen nachzuahmen und legen darin einen übertriebenen Eifer an den Tag; dies ist die Zeit der Flegeljahre mit dem schroffen Auftreten gegenüber Eltern und Erziehern, mit dem herben Urteil über diese und andere. An deren Stelle bekundet das weibliche Geschlecht eine übertriebene Sentimentalität: das Gänschen- oder Backfischalter. Beide fühlen sich in ihrem Gedankenflug oft unverstanden; sie verfallen dem Weltschmerz. Neben dieser geistigen Entwicklung bleibt aber der kindliche Egoismus aus Mangel an Lebenserfahrung bestehen; daher erscheinen die Eltern und Lehrer den Jünglingen hart, grausam, tyrannisch, was bei dem krankhaft gesteigerten Ehrgefühl doppelt ins Gewicht fällt. Gleichzeitig hält auch die Liebe ihren Einzug in das Gefühlsleben der jungen Leute, und fängt die geistige Richtung und Beschaffenheit der Erwachsenen sich festzulegen an. Erst mit dem Abschluss der modernen Entwicklung festigt sich das selbständige Urteil, erhält die Moral durch altruistische Gefühle ihre Grundlage, werden Eltern und Lehrer wieder richtig eingeschätzt, geachtet und geliebt. Also ist auch bei normalen Verhältnissen der geistige Gleichgewichtszustand dieser Altersstufe sehr labil, was übrigens auch die in ihr häufigen krankhaften Geistesstörungen bekunden. Häufig fallen in diese Zeit die ersten Verbrechen, ausgesprochene Störungen des Geisteslebens, Zustände von Schwachsinn u. a. Das ist das Alter der Schülerselbstmorde, bei denen „sicher psychologischer Charakter und degenerative Veranlagung die Hauptrolle spielen". Demnach fällt in diesen Fällen die Schule hauptsächlich als auslösendes Element in Betracht. Im weiblichen Geschlecht ist namentlich bei raschem Wachstum Blutarmut häufig; dazu gesellen sich in verschiedenen Graden hysterische Erscheinungen.

Selbstverständlich muss die Schule auf all' das ein gehöriges Augenmerk richten, ohne aber deswegen ihre Anforderungen zu mässigen oder ihre Disziplin locker werden zu lassen. Das geschieht bei Berücksichtigung von anormalen Erscheinungen, in denen ebenfalls Entfernung aus der Schule das einzig Richtige ist, wenn zu den physischen Störungen noch moralische Defekte treten. Es kann mithin nur im Interesse der heranwachsenden Jugend liegen, wenn Erzieher und Mediziner der Periode der Pubertät ihre volle Aufmerksamkeit schenken. Dr. *K. B.*

Verschiedenes. Schulbeginn. In der Bayer. L.-Ztg. tritt H. Brehm für die Aufnahme der Kinder in die Schule nach vollendetem 7. Altersjahr ein. Er weist auf die Störung hin, die Schrecken, Hunger und Entbehrung in die Entwicklung der Kinder gebracht haben. „Ein verfrühtes Hineinpressen in die Schulbank muss gerade jetzt für die Kleinen von unberechenbarem Schaden sein und für sie doppelte Folter bedeuten. Lassen wir ihnen noch etwas Zeit zur freien Entfaltung ihrer Kräfte in Bewegung und Spiel. Diese Stunden sind Sonnenblicke für ihr junges Menschendasein, und sie werden von ihnen mit derselben Dankbarkeit entgegengenommen, wie der Sonnenstrahl von der Blume im stillen Winkel." Setzen wir nicht auch bei uns die Kinder zu früh in die Schulbank? Die Mahnung, schwächliche, sich langsam entwickelnde Kinder erst nach dem 7. (statt nach dem 6.) Altersjahr in die Schule zu schicken, um des Kindes Kräfte zu stärken, kann nicht oft genug wiederholt werden. Arzt und Lehrer sollten mithelfen, wenn elterliche Einsicht nicht stark genug ist, um den Vorteil für das Kind in dem etwas spätern Schuleintritt zu erkennen.

— Eine Lehrerin kommt mit einem Kinde zum Vorsteher einer Hülfsschule, der auch Sprachheilkurse leitet, und bittet ihn nachzusehen, warum das Kind trotz aller Mühe nicht dazu zu bringen sei, ein K zu sprechen, sondern dafür immer T sage. Der Vorsteher stellt das ängstliche Kind vor sich hin und fordert es auf, recht kräftig mehrere Male T zu sagen. Nachdem dies geschehen, sagte er ihm: „Ich halte dir nun die Zungenspitze fest, gleich darauf sagst du wieder T." Das Kind tut das und statt des T kommt ein deutliches K heraus, das sich gleicherweise wiederholt. Als das Kind nach einigen Übungen den Laut ohne Hülfe herausbrachte und alle Wörter mit K richtig aussprach, war die Freude bei Kind und Lehrerin gross. Wieviel Mühe hätte diese sich und dem Kind erspart, wenn sie gewusst hätte, dass beim K der Zungenrücken gegen den Gaumen und nicht die Zungenspitze gegen die Zähne schnellen muss. (Horrix, Ratgeber beim ersten Sprach- und Lese-Unterricht.)

— Ein vorzügliches Mittel, das Denken anzuregen, ist die Aufsuchung des Planes, der einem Lesestück zugrunde liegt. Diese Tätigkeit wird den Schülern anfänglich Schwierigkeiten bereiten; das hat jedoch gar nichts zu sagen. Bei wiederholter Übung werden sie sich bald einige Gewandtheit verschaffen, und es ist manchmal erfreulich, die Fortschritte zu beachten. Gibt diese Tätigkeit einerseits dem Schüler schnell einen Überblick über das zu Lernende, so bedeutet sie andererseits für den Lehrer die Möglichkeit, sich zu überzeugen, ob die Schüler das Dargebotene oder gegen das Ende des Schuljahres das Neue richtig erfasst haben. (Anfänglich Klassen-, dann Einzelaufgaben.) Naturgemäss wird man sich zuerst der Sätze, später jedoch einer gekürzten Ausdrucksweise bedienen. „Gut planiert ist halb studiert", könnte man sagen. Zur Abwechslung kann man die Lesestücke auch verkürzt wiedergeben lassen, wobei die wichtigeren Wörter oder Ausdrücke betont werden, sei es durch Unterstreichen oder Grösserschreiben der betreffenden Wörter. Die Zuhülfenahme von Zeitungen leistet dabei vortreffliche Dienste. Eine gute Übung ist das Aufsuchen neuer Überschriften für Lesestücke. *d. h.*